Argentinisches Tageblatt

Sonnabend, 2. Juni 2007 118. Jahrgang Nr. 31.617

Wer wird Stadtregierungschef?

Experten sagen, es kommt zum zweiten Wahlgang

Buenos Aires (AT/tam) – Wahlfieber in Buenos Aires. Diesen Sonntag werden die Porteños einen Stadtregierungschef, seinen Vize und die Hälfte des Parlaments neu wählen. Die drei Hauptkandidaten für das Amt des Stadtregierungschefs haben in dieser Woche nochmals alles gegeben, gingen in Kirchen, zu Eröffnungen, Einweihungen, auf Sportplätze. Sie zeigten sich von ihrer besten Seite, mischten sich unters Volk – und beschossen verbal ihre Gegner. Endspurt im Stimmenfang.

Mauricio Macri hat gut lachen: Der Präsident des Fussballclubs Boca und Kopf der neoliberalen Bewegung Republikanischer Vorschlag (PRO) steht in allen Wählerumfragen an erster Stelle. Dennoch liess sich der 48-Jährige keine Gelegenheit entgehen, weitere Wähler zu überzeugen. Er versprach dabei mehr Sicherheit, bessere Bildung und die Bekämpfung der Armut. Der Unternehmer Macri zeigte sich während der Kampagne mehrmals in Armenvierteln. „Weniger reden, mehr machen“, sei sein Motto. Dies hörte man ihn auch von Mittwoch auf Donnerstag wiederholt sagen, als er einen 24-Stunden-Marathon durch die Stadt Buenos Aires unternahm. Dabei gab er seinen potenziellen Wählern alle 60 Minuten ein Versprechen ab.

In einer Wahldebatte: Filmus, Macri, Telerman (von oben nach unten).

Jorge Telerman, der amtierende Stadtregierungschef, flimmert unterdessen über die Fernsehbildschirme: „Lasst mich nochmals vier Jahre regieren. Ich liebe diese Stadt und will noch vieles tun.“ Der kulturinteressierte 51-Jährige ist für diese Wahlen eine Allianz mit der sozialdemokratischen Partei ARI eingegangen. Der Abschlussakt seiner Kampagne fand denn auch mit der ARI-Parteigründerin Elisa Carrió an der Costa Salguero statt. Telerman, der für eine autonome Stadt plädiert, beklagte sich in den letzten Tagen über die „dreckige Kampagne“, die die nationale Regierung gegen ihn in die Wege geleitet haben soll. Ihm wird vorgeworfen, Dokumente mit einem akademischen Titel, den er nicht tragen darf, unterzeichnet zu haben.

Bildungsminister Daniel Filmus ist der von Präsident Néstor Kirchner aufgestellte Kandidat – bis vor kurzem relativ unbekannt. Die Regierung tat in den letzten Wochen viel, um seine Popularität zu steigern: Filmus, der unter anderem verspricht, den mangelhaften Zustand der öffentlichen Verkehrsmittel anzugehen, nahm an verschiedenen Anlässen mit dem Präsidenten oder der First Lady Cristina Kirchner teil. Der pompöse Abschlussakt seiner Kampagne stieg am Mittwochabend in Buenos Aires im Luna Park – mit Kirchner als Redner. „Lasst uns auch in dieser Stadt den Prozess, der seit 2003 im ganzen Land läuft, beginnen“, schrie der 52-jährige Filmus lauthals in die Massen. Dabei sprach er Kirchners nationales Politikprogramm an.

Wer hat welche Chancen? Macri hat nach Wählerumfragen zugelegt und glänzt immer noch an der Spitze. Aber zum Sieg im ersten Wahlgang reichen ihm die rund 35 Stimmenprozente nach wie vor nicht. Ihm folgt neu an zweiter Stelle Filmus. Der Bildungsminister hat in den letzten 15 Tagen Telerman überholt, wie die Mehrheit der Umfragen zeigt. Wer’s auch sei, der Zweitplatzierte wird gegen Macri in einem zweiten Wahlrundgang am 24. Juni antreten.

Insgesamt kandidieren 18 Personen für das Amt des Stadtregierungschefs. Auch werden 30 von 60 Parlamentariern neu gewählt. 22 Parteilisten stehen den rund 2,5 Millionen Wählern und Wählerinnen zur Auswahl. Telerman und Filmus führen je zwei Listen an.

Kollaps durch Kälte

Tote, Proteste, Gas- und Stromausfälle

Buenos Aires (AT/tam) – Die polare Kälte, die über Argentinien einbrach, verursachte Chaos im ganzen Land. Eisiger Wind und Schneefälle überraschten die Menschen etwa drei Wochen vor dem eigentlichen Winterbeginn. Am Montagmorgen wurden in der Stadt Buenos Aires lediglich 1,1 Grad über null gemessen, wie der nationale Wetterdienst (SMN) mitteilte. Während des Tages kletterte das Thermometer nicht über die 6-Grad-Skala, was zu dieser Jahreszeit in 134 Jahren nicht vorgekommen sei. In der südlichen Provinz Río Negro wurden gar 17 Grad minus gemessen. Schlimmer wurde es Mitte der Woche, die Kälte nahm nicht wie erwartet ab. Am Mittwoch früh verzeichnete der SMN minus drei Grad in der Hauptstadt, der kälteste Morgen im Mai seit 45 Jahren.

Dieser plötzliche Kälteeinbruch führte zu verschiedenen Kollapsen und Tragödien. Bis Freitag starben in Argentinien mindestens 30 Personen. Einige erfroren über Nacht in ihren bescheidenen und selbst zusammen gebastelten Schlafunterkünften. Viele Personen jedoch – auch Kinder – starben an Kohlenmonoxidvergiftung, als sie ihre Bleibe aufheizen wollten.

Aufgrund der Kälte war der Stromverbrauch stark gestiegen. Bereits am Montag kam es zu mehreren Unterbrechungen der Elektrizitätszufuhr. In der Stadt Buenos Aires waren für mindestens eine Stunde ganze Stadtviertel ohne Licht. Nur kurz davor hatte in einem dringenden Aufruf der halbstaatliche Verteilerkon-

zern Cammesa mittlere und grosse Unternehmer darum gebeten, ihren Stromverbrauch am Abend einzustellen. Die Stromausfälle wiederholten sich in den folgenden Tagen. Die Energiekrise schien kein Ende zu nehmen: Bereits am Samstag vergangener Woche war das von der Hauptstadt rund 100 Kilometer entfernte Atomkraftwerk Atucha I wegen eines technischen Problems abgeschaltet worden. Am Mittwoch passierte dann dasselbe mit dem Kernkraftwerk Embalse in der Provinz Córdoba, das erst vergangene Woche nach Reperaturarbeiten wieder in Betrieb genommen worden war.

Auch brach die Gasversorgung zusammen: Privathäusern und vielen Tankstellen wurde der Hahn abgedreht. Am Mittwoch gab es für Autofahrer kein Biogas mehr in der Provinz und in der Stadt Buenos Aires. Besonders betroffen waren die Taxifahrer, die mehrheitlich das Gas dem Benzin vorziehen – aus ökonomischen Gründen. Es kam zu Protesten, Strassensperren, langen Kolonnen vor Tankstellen und einem Verkehrschaos. Ebenfalls wurde die Gaslieferungen ins Nachbarland Chile bis Mittwoch eingestellt. Verschiedenenorts in Argentinien fand kein Schulunterricht statt, da keine Heizungen, kein Gas vorhanden waren. Erst ab Donnerstag beruhigte sich die Lage.

Ende des Lehrerstreikes

Einigung in Santa Cruz nach 41 Tagen im Ausstand

Buenos Aires (AT/jup) –Nach 41 Tagen Unterrichtsausfall in den Schulen der Provinz Santa Cruz haben die Lehrer schliesslich den Lohnvorschlag der Regierung akzeptiert und sind am letzten Montag in die Klassenzimmer zurückgekehrt. Am Freitag zuvor hatten die Lehrer in einer Abstimmung im Rahmen der Lehrervereinigung ADOSAC mehrheitlich für eine Annahme des Regierungsvorschlags gestimmt und den Streik förmlich "suspendiert". Damit ist der Streik unter der Bedingung beendet, dass die Regierung ihren Verpflichtungen aus dem Übereinkommen nachkommt.

Der von der ADOSAC, der örtlichen Provinzregierung und dem Arbeitsminister Carlos Tomada ausgehandelte Kompromiss sieht die Anhebung des Basislohns von 161 Pesos auf 500 Pesos vor; damit steigt das Anfangsgehalt eines Lehrers auf 1970 Pesos. Zudem werden die Monate April und Mai trotz des Streiks voll bezahlt; die Regierung konnte sich jedoch mit ihrer Forderung, die elf bestreikten Tage im März nicht zu vergüten, durchsetzen. Dieser Punkt war zuvor für die zweifache Ablehnung des Regierungsvorschlags durch das Lehrergremium ausschlaggebend gewesen. Die Lehrer sind am Ende mit ihrer Forderung nach einem Basislohn von 780 Pesos und der vollständigen Bezahlung aller Streiktage gescheitert. Die Vergütung der Monate April und Mai hängt nach Ansicht des Arbeitsministers Carlos Tomada zudem von dem Aufholen des Unterrichtsstoffes ab. Lehrer und Schüler stehen vor der grossen Schwierigkeit, wie der Unterrichtsinhalt von 41 Tagen in kurzer Zeit am Besten vermittelt werden kann. Dies könnte durch zusätzliche Stunden oder aber auch durch eine Minimierung des Unterrichtsstoffes auf wesentliche Inhalte geschehen. Am 19. Juni werden sich Vertreter der Lehrervereinigung und der Provinzregierung im Arbeitsministerium treffen, um zu überprüfen, inwieweit die Parteien ihren Verpflichtungen aus dem Kompromiss nachkommen. Zumindest vorläufig hat dieser Kompromiss den zahlreichen Protesten und zum Teil gewaltsamen Demonstrationen in der Provinz des Präsidenten Nestor Kirchner ein Ende gesetzt.

WOCHENÜBERSICHT

Eichmanns gefälschter Pass entdeckt

Durch Zufall ist der gefälschte Pass aufgetaucht, mit dem der Holocaust-Organisator und SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann 1950 nach Argentinien floh. Das Dokument ist in einer alten Gerichtsakte in Buenos Aires entdeckt worden. Darin gab er sich als der staatenlose Techniker Ricardo Klement aus. Eichmann lebte zehn Jahre unbehelligt in Argentinien. 1960 wurde er vom israelischen Geheimdienst Mossad entführt und zwei Jahre später nach einem Prozess in Israel hingerichtet. Sein gefälschter Pass ist seit Dienstag im Holocaust-Museum von Buenos Aires zu sehen.

Viel guter Wille, aber keine Lösungen

Die zweitägige Zusammenkunft in New York brachte nichts Neues: Vertreter Uruguays und Argentiniens haben sich wiederum auf Einladung des spanischen Vermittlers und UNO-Botschafters Juan Antonio Yáñez Barnuevo – wie vor einem Monat in Madrid – an einen Tisch gesetzt, um im Streit um die Papierfabrik Botnia in Fray Bentos Lösungen zu finden. Argentinien fordert weiterhin, dass Botnia den Standort wechselt, und pocht auf die Einhaltung des 1975 abgeschlossenen Vertrages „Río Uruguay". Uruguay beklagt erneut das Sperren der Brücken und Strassen, die die beiden Länder verbinden, durch die Umweltschützer. Es sei nur der Anfang der Gespräche gewesen, sagten die Vertreter am Donnerstag zuversichtlich. Im kommenden Monat wollen sie sich wieder treffen.

Stärkere Polizeikontrollen auf Autobahnen

Seit bald drei Wochen läuft in der Stadt Buenos Aires der Plan „Sichere Autobahnen". Er sieht vor, durch stärkere Kontrollen die sich häufenden Verkehrsunfälle zu vermindern. In den ersten zwei Wochen wurden vorwiegend Privatfahrzeuge kontrolliert, in der dritten warfen die Polizisten das Augenmerk auf Lastwagen und Busse. Angeblich sollen bereits in der zweiten Woche 20 Prozent weniger Strafzettel wegen Geschwindigkeitsüberschreitung ausgestellt worden sein, teilt das Unternehmen Urbane Autopisten (AUSA) mit, das dieses Projekt koordiniert. In 2006 kam es auf den Autobahnen der Hauptstadt zu rund 1150 Unfällen mit elf Toten und zirka 550 Verletzten.

Lediglich 19 Prozent trinken keinen Tropfen

In Argentinien nehmen 81 Prozent der 18- bis 39-Jährigen Alkohol zu sich. Dies besagt eine Studie, die das Trinkverhalten in sieben lateinamerikanischen Ländern untersucht hat. Damit steht das Land an zweiter Stelle auf dem Ranking, hinter Venezuela (82 Prozent). Es folgen Chile, Brasilien, Kolumbien, Mexiko und Puerto Rico. Es muss allerdings erwähnt werden, dass in diesem Ranking die Alkoholmenge der Konsumenten keine Rolle spielte, sondern lediglich „ob getrunken wird". Bezieht man die Menge in die Umfrage mit ein, rutscht Argentinien mit 66 Prozent auf den letzten Platz und Puerto Rico glänzt mit 82 Prozent an erster Stelle.

Skanska-Hauptverdächtiger vorerst frei

Das Gericht, das im Fall Skanska ermittelt, hat am Donnerstag einen der Hauptverdächtigen gegen Auflagen aus der Untersuchungshaft entlassen. Brisant: Adrián Félix López war der erste, der im Zusammenhang mit dem Korruptionsfall den Namen des Planungsministers Julio de Vido fallen ließ. López verbachte 14 Monate in Untersuchungshaft. Er hat wie auch andere Mitarbeiter des schwedischen Baukonzerns Skanska-Schmiergeldzahlungen beim Bau von Gaspiplines gestanden.

Wiedergutmachung für ungeborene Enkelin

Das Oberste Gericht hat einer Grossmutter einstimmig Recht gegeben und ihr für die Ermordung ihrer Enkelin während der Militärdiktatur (1976-83) eine Wiedergutmachung zugesprochen. Ana María del Carmen Pérez, die Tochter der Klägerin, war im neunten Monat schwanger, als sie 1976 entführt und in den Geheimgefängnissen Automotores Orletti und Campo de Mayo gesehen wurde. Ihre Leiche fand man im Jahr 1989 auf dem Friedhof San Fernando in Buenos Aires, ebenso die Reste ihres ungeborenen Kindes.

U-Bahn und Züge wieder verspätet

Erneut Wut und Ausschreitungen wegen Ausfallen und Verspätungen öffentlicher Verkehrsmittel – die Vorfälle in der Stadt Buenos Aires häufen sich. Am Dienstagmorgen fuhr für rund eineinhalb Stunden die U-Bahn-Linie C aufgrund eines Selbstmordversuches nicht ab. Die Fahrgäste, die nicht über den Grund der Unterbrechung informiert waren, zündeten in der Station Constitución Papiere an und protestierten. Am Abend kam es zu Übergriffen im Bahnhof Retiro. Drei Züge fielen wegen eines technischen Defekts aus. Fahrgäste zerstörten die Fenster eines Informationsschalters und einen Fahrkartenautomaten. Die Menge beruhigte sich erst, als das veranwortliche Eisenbahnunternehmen Busse für die Heimkehr zur Verfügung stellte. (AT/tam)

Stadtwahlen zu Dritt

Die morgigen Wahlen in der autonomen Stadt Buenos Aires für den Regierungschef, seinen Stellvertreter und 30 Parlamentarier der Stadtlegislative geniessen landespolitisch mehr Bedeutung als andere Wahlen in den 23 Provinzen. Die Hauptstadt Argentiniens konzentriert die politische Macht in der Nationalregierung. Die Stadt selber ist mit 2,9 Millionen Einwohnern und möglicherweise weiteren zwei Millionen Tagesbesuchern aus den Nachbargemeinden intensiv in die Landespolitik eingebunden. Buenos Aires strahlt politisch auf die gesamte Nation aus.

Indessen ist die Stadtverwaltung bekanntlich weitgehend in ihrer Autonomie beschnitten. Bis 1996 designierte der Staatspräsident den Bürgermeister, während der Gemeinderat („Concejo Deliberante") geringe Funktionen besass, darunter vornehmlich Bauvorschriften und die Billigung des Haushalts. Nachdem sich die Stadt ihr eigenes Statut gegeben hatte, ähnlich aber nicht gleich einer Provinzverfassung, regelte das sogenannte Gesetz Cafiero (nach dem damaligen Senator Antonio Cafiero, der die Provinz Buenos Aires vertrat) die Beziehungen der Stadt mit der Nationalregierung.

In der Folge verweigerte das Gesetz der Stadtverwaltung eine eigene Polizei und eine eigene Justiz, ausgenommen Verkehrs- und lokale Vergehen. Die Stadtabteilung der Bundespolizei und die sogenannte nationale Justiz wurden der Stadt nicht übertragen. Angeblich weigerten sich Beamte und Richter, die sich bei der Nationalregierung offenbar wohler fühlten. Auch die Verwaltung des Hafens von Buenos Aires und der Lotterie sowie anderer Glückspiele, ferner die Regelung des Stadttransports mit Omnibussen und Vorortzügen, das Immobilienregister, die Amtsstelle für Rechtspersönlichkeiten („Inspección General de Justicia") und die Ämter für Personenregister zwecks Identitätskarten (DNI), Geburten, Hochzeiten und Todesfälle blieben der Nationalregierung unterstellt.

Drei Kandidaten führen bekanntlich die Liste der Anwärter auf das Amt des Regierungschefs an. Alle befürworten die Übertragung zumindest der Polizei an die Stadt. Hierüber sollen die Wähler/innen am 24. Juni anlässlich der vorweggenommenen Zweitwahl in einer unverbindlichen Umfrage entscheiden, die mit Sicherheit positiv für die Stadt ausfallen wird. Das will freilich keineswegs heissen, dass Exekutive und Kongress der Stadt den politischen Gefallen bereiten werden, die gewünschte Abtretung der Stadtpolizei zu verfügen. In der Folge muss sich die künftige Stadtregierung mit einer eigenen Polizei zufrieden geben, die jedoch nur beschränkte Funktionen haben wird. Die von allen Kandidaten befürwortete bessere Sicherheit für die geplagten Stadteinwohner wird dann wie bisher Verantwortung der Nationalregierung bleiben.

Von den drei führenden Kandidaten gilt Mauricio Macri für die Koalition PRO als aussichtsreichster Anwärter. Die zahlreichen Umfragen bestätigen ihn als Vorreiter mit 35 bis nahezu 40 Prozent, mit Abstand gefolgt vom amtierenden Regierungschef Jorge Telerman und dem nationalen Bildungsminister Daniel Filmus, denen die Umfragen zwischen 20 und 25 Prozent zurechnen, wobei die Umfragen leichte Vorteile für Telerman als zweitbesten Kandidaten sehen. Vor vier Jahren verlor Macri in der Stichwahl, nachdem er in der Erstwahl mit nur vier Prozent Vorsprung gesiegt hatte.

Mit diesen Umfrageergebnissen müssen die Wähler morgen entscheiden, wer von den beiden als zweitbester Kandidat mit Macri die Stichwahl am 24. Juni bestreiten wird. Der Wahlkampf konzentrierte sich auf Telerman und Filmus. Macri übte sich nur in konkreten Vorschlägen für die Stadtverwaltung, griff seine Gegner nicht an und hüllte sich in Schweigen, als beide Gegner gegeneinander debattierten. Das Image Macris als tüchtiger Verwalter trug ihm die besten Umfragewerte ein.

Telerman konnte seine eigenen Verwaltungsergebnisse vorzeigen, die er mit dem Satz kennzeichnete, dass er als Regierungschef das Doppelte in der Hälfte der Zeit erreicht habe, weil er weniger als zwei Jahre im Amt war. Sein Vorgänger Aníbal Ibarra, mit dem er als Vizechef 2003 Macri in der Stichwahl geschlagen hatte, kandidiert derweil als Parlamentarier mit Filmus.

Der Wahlkampf, der unter den drei Kandidaten in einer Fernsehdebatte und auch sonst sauber geführt worden war, wurde verschmutzt, als Filmus seinem Gegner Telerman unterstellte, einen Lizenziatentitel benützt zu haben, den er nicht besitzt. Diese Heuchelei ist in einem Land wie Argentinien fehl am Platz, wo nahezu alle Rechtsanwälte den Doktortitel führen, ohne ihn mit einer Dissertation und einem Examen gewonnen zu haben. Des weiteren wurde auf Plakaten das Antlitz von Telerman mit antisemitischen Symbolen verunziert, nicht aber auf Plakaten von Filmus und seinem Vize Carlos Heller, sind doch beide wie Telerman jüdisch. Diese Niedertracht dürfte Telerman zugute kommen. Antisemitische Schmutzpropaganda kommt bei argentinischen Wählern schlecht an.

Für Präsident Kirchner steht in der Stadt Buenos Aires sein politisches Prestige auf dem Spiel, seit er Filmus als seinen Kandidaten vorgestellt und ihn mit Wahlreden gefördert hat. Mit Telerman als eigenen Kandidaten hätte Kirchner möglicherweise einen Wahlsieg in der Stadt eingeheimst. Ob morgen Telerman oder Filmus zweitbester Kandidat sein wird, entscheidet für Kirchner recht viel in der Bundeshauptstadt.

Randglossen

In der letzten Woche des abgelaufe-nen Monats Mai erfuhr Argentinien eine Kältewelle wie selten zuvor, so dass der Monat als der kälteste der letzten fünfzig Jahre eingestuft wurde. Die niedrigen Temperaturen, zeitweise gleich kalt wie in der Antarktis, bewirkten den Zusammenbruch der Energieversorgung. Der Druck in den Gasleitungen nahm ab, Industrieabnehmer wurden vom Netz genommen, Autofahrer mussten von billigem Gas auf teures Benzin umsteigen, Taxifahrer stöhnten wegen langer Wartezeiten in der Versorgung mit Gas oder Dieselöl, kurzum ein Panorama wie in den achtziger Jahren. Nach den gewaltigen Investitionen als Folge der Privatisierungen in den neunziger Jahren sollte dieses Panorama als endgültig überlebt angesehen wurden. Indessen kommt in Argentinien offenbar alles wieder, auch Energiepannen bei Kälte, ohne Aussicht auf eine Besserung.

Für Präsident Kirchner stellte sich die Kältewelle als denkbar ungünstig heraus. In der letzten Woche vor den morgigen Stadtwahlen bemühte sich der Präsident, seinen Kandidaten für das Wahlamt des Regierungschefs Daniel Filmus zu unterstützen, den er in öffentlichen Wahlveranstaltungen über den grünen Klee lobte, während die Kälte dafür sorgte, dass die Zuschauer froren und die Gas- und Stromversorgung litt. Argentinier pflegen ohnehin jegliche Naturkatastrophe der obwaltenden Regierung in die Schuhe zu schieben, so dass jetzt Kirchner und sein Kandidat hierfür herhalten müssen, weil die Regierung vor vier Jahren unterlassen hatte, die notwendigen Investitionen in die Wege zu leiten. Jeder schimpfende Taxifahrer weiss das und Exwirtschaftsminister Roberto Lavagna reibt es dem Präsidenten und dem Planungsminister Julio de Vido stets unter die Nase, dass sie seinerzeit Investitionen versprochen haben, ohne dass sie verwirktlicht worden wären.

Festakt zum Nationalfeiertag in Mendoza

Buenos Aires (AT/jup) - Gemeinsam mit seiner Gattin Cristina und dem mendozinischen Gouverneur Julio Cobos beging Präsident Nestor Kirchner am Freitag vergangener Woche die Feierlichkeiten zum 25. Mai im Rahmen eines groß angelegten Festakts in Mendoza. Gefeiert wurde zum einen die Revolution von 1810, zum anderen aber auch das vierjährige Amtsjubiläum des Präsidenten. Kirchner präsentierte sich dabei demonstrativ mit seiner Frau und Julio Cobos, beide gelten als potenzielle Kandidaten für die nächsten Präsidentschaftswahlen am 28. Oktober 2007. Mehr als 25.000 Menschen aus allen Teilen des Landes verfolgten das scheinbar minutiös vorbereitete Programm des Festakts unter starken Sicherheitsvorkehrungen im Amphitheater Mendozas. Der direkt im Fernsehen übertragenen Rede Kirchners wohnten zudem fast alle Minister des Kabinetts, mehrere Gouverneure und weitere hochrangige Politiker bei. Trotz des starken Aufgebots der zahlreichen Poltiker standen bei dem Festakt – wie zuvor auch bei einem Dankesgottesdient in der Stadt – ausschließlich die Kirchners und Julio Cobos im Mittelpunkt des Geschehens. Mit ihrem geschlossenen Auftreten hat es der Präsident geschafft, seine Frau als mögliche Präsidentschaftskandidatin auf das politische Spielfeld zu lancieren, ohne dies offiziell auszusprechen und Cobos seine Unterstützung zuzusprechen. Der Gastgeber Cobos hatte die Kosten für das Spektakel von mindestens fünf Millionen Pesos per Dekret freigegeben und wurde dafür seitens der opositionellen demokratischen Partei stark angegriffen.

AUSFLÜGE UND REISEN

Stadt am Blauen Fluss

Als das Reisen noch mühsam war, erreichten viele Städte im Landesinneren große Bedeutung. Die Landwirte und Handwerker konnten nicht mal eben schnell nach Buenos Aires fahren, um Beschaffungen zu tätigen, und so entwickelten sich viele Ortschaften zu ansehnlichen Handelszentren. In der Provinz Buenos Aires waren das Pergamino, Junín und San Nicolás, oder aber Olavarría, Tres Arroyos und Azul.

Vor allem Azul erlebte zwischen 1880 und 1980 eine erstaunliche Entwicklung, die nicht nur zur Einrichtung eines Bischofssitzes führte, sondern auch beispielsweise zum Bau eines luxuriösen Theaters, wo gelegentlich Lichtgestalten wie Carlos Gardel und Enrico Caruso auftraten. Das Teatro Español wurde 1978 renoviert und erstrahlt heute wie in seinen besten Tagen.

Doch das ist nur ein interessanter Aspekt dieser mittelgroßen Stadt im Herzen der Provinz Buenos Aires, die noch bis weit in die Hälfte des 19. Jahrhunderts häufiges Ziel von Eingeborenen-Überfällen war (Malones). Nur rund 270 Kilometer von Buenos Aires entfernt, an der Ruta 3, liegt Azul inmitten einer leicht hügeligen Landschaft, die mit kleinen Seen und Flüsschen durchsetzt ist. Deshalb besitzen Azul und Umgebung zahlreiche liebliche Bade- und Sommerfrischegelegenheiten, die sommers stark frequentiert werden. Der 22 Hektar große Stadtwald wurde vom bekannten Landschaftsarchitekten Carlos Thays angelegt.

Sehenswert ist ferner das monumentale Portal des Friedhofs, ein Art Deco-Werk des Architekten Francisco Salamone aus den 30er-Jahren.

Kultur wurde seit jeher großgeschrieben, und so darf sich Azul heute stolz „Ciudad Cervantina“ nennen, denn in ihrer Stadtbibliothek wird eine der umfassendsten und wertvollsten Sammlungen von Cervantes-Ausgaben aufbewahrt. Wer Miguel de Cervantes Saavedra studieren will, findet in der Biblioteca Municipal von Azul, was er sucht.

Eigentümlich ist für den Fremden das Fliesenmuster auf dem Hauptplatz. Diese weißblau gestreiften Keramikfliesen haben ein Schlangenmuster und verursachen, aneinandergereiht wie sie sind, beim unbedarften Fußgänger ein leichtes Schwindelgefühl.

Heute ist die schöne Provinzstadt am Arroyo Azul außerdem wegen des nur 50 Kilometer entfernt gelegenen Klosters Nuestra Señora de los Ángeles bekannt. Die gepflegte Anlage des 1958 eingeweihten Konvents wird von Mönchen des Benediktinerordens geführt.

Obwohl die Brüder in Christo die Regel von Ora et Labora des Benedikt von Nursia befolgen und schweigsam ihre Tätigkeit verrichten, werden nach vorheriger Anmeldung auch Privatleute, die sich für Tage von der Außenwelt abscheiden und voll der Kontemplation hingeben wollen, in den Klaustren (in diesem Fall Hospedería) untergebracht. Informationen im Internet unter http://www.trapenses.com.ar/.

Kirche von Azul.

Segeltörn per Miete

Zu einem Segeltörn gehört eine Segeljacht - eine eigene oder die von einladenden Freunden. Eine dritte Möglichkeit für Liebhaber des Segelsports ergibt sich nun durch ein Kleinunternehmen, das voll eingerichtete Segeljachten vermietet, die bis zu acht Personen Raum bieten. Man kann das schnittige Fahrzeug mit Hilfsmotor für einen oder mehrere Tage anmieten und unbeschwert auf dem Paraná und dem Río de la Plata kreuzen.

In jedem Fall wird das Schiff von einem Kapitän geführt, der Spanisch und Englisch spricht. Auskünfte unter Tel.: 4314-0210 oder E-Mail mario@utiltravel.com.ar.

Marlú

Flyer
Lufthansa
City Center
(Zona Norte)
Leg. 213 Res.04447
Av. Fondo de la Legua 425
(B1609JEE) San Isidro
Tel.: (54 11) 4512-8100
E-mail: info@flyer.com.ar
www.flyer-de.de

Fritz Reichert, der vergessene Gelehrte der Puna

In diesem Jahr 2007 sind genau 100 Jahre vergangen, seitdem Fritz Reichert seine Pionierarbeit über die verschiedenen Mineralvorkommen in der argentinischen Puna (Hochsteppe) veröffentlichte. Diese Arbeit ist nicht nur für die Provinz Salta, sondern auch für ganz Argentinien immer noch von großer Bedeutung.

Fritz Reichert wurde am 3. November 1878 in Halle (Deutschland) geboren und verbrachte sein Leben in Argentinien und Chile, wo er am 2. Juni 1953 in Cayutué starb. Der Universalgelehrte studierte in Straßburg Physik, Geologie und Geografie sowie Sozialwissenschaften. Seine Doktorwürde erhielt Reichert an derselben Universität im Fach Chemie.

Zur Zeit der zweiten Präsidentschaft von Julio A. Roca wurde Reichert vom deutschen Geologen Rudolf Hauthal nach Argentinien eingeladen, um unter Minister Wenceslao Escalante für den Staat in der Forschung tätig zu sein.

In der Folgezeit wurde Reichert vor allem durch seine Beiträge zur Erkundung der Anden und der kontinentalen Eisflächen bekannt. Zudem verfasste er in deutscher Sprache ein autobiografisches Werk mit dem Titel “Auf dem Gipfel der Berge und des Lebens” (Bs.As. 1967).

Als Fritz Reichert 1903 in Argentinien einreiste, arbeitete er zuerst für Pedro Arata, einen Professor für Medizin an der Universität von Buenos Aires. Zwei Reisen führten ihn durch die Puna, und im Jahr

1907 veröffentlichte er seine wertvolle Arbeit über "Die Borat-Vorkommen, weitere abbaulohnende Produkte im Gebiet der Anden (Puna de Atacama)", welches in den Archiven des Landwirtschaftsministeriums, Abteilung Geologie, Mineralogie und Bergbau gelagert ist (Band II, Nr. 2, 104 S., Bs.As.).

Fritz Reichert war der erste Wissenschaftler, der die Zusammensetzung des Borats ausreichend erforschte. Arbeiten zum selben Thema von anderen Wissenschaftlern wie Brackebusch (1883), Becerra (1887), Ambrossetti (1900), Buttgenbach (1901) und Holmberg (1901) waren eher oberflächlich geblieben.

Reichert untersuchte und analysierte acht Salzsteppen, ihre geografische Lage, die Qualität der Salzvorkommen und erklärte die geologischen Erscheinungen durch seine chemischen Analysen. Zudem analysierte er die im Acay vorhandenen Schwefeladern. Gegenstand dieser Untersuchungen waren die Zusammensetzung von Natriumkarbonat, die Alaunvorkommen, die Ausdünstung von vulkanischen Schwefellagern und einige goldhaltige Alluvione.

Reichert schlug auch den Abbau von Schwefelsäure, Chlor-Soda und anderen Substanzen in der Region vor, etwas, was bis heute auf sich warten lässt.

Neben seiner Tätigkeit als Forscher machte sich Reichert auch als Bergsteiger einen Namen. So war er einer der Ersten, der den Versuch unternahm, den Nevado de Cachi, den Socompa und den Cañi zu bezwingen. Vom Cañi brachte er den Beweis mit, dass Graf Eric von Rosen und Baron Erland Nordenskjold den Gipfel im Jahr 1901 erklommen hatten. Der Name Erland gefiel Fritz Reichert so gut, dass er seinen Erstgeborenen auf ihn taufen ließ.

Während seiner ersten Reise nach Salta traf er zwei Deutsche, Albert Austerlitz und Robert Ritzer, mit denen er sich anfreundete. Im Jahr 1942 kehrte er noch einmal nach Salta zurück, um sich mit seinem alten Freund von vielen Patagonien-Expeditionen, Lutz Witte, zu treffen, und um nach Cafayate zu fahren, wohin die Familie Lovaglio ihn eingeladen hatte. Dortselbst brachte er seine Eindrücke über diese wunderschöne Gegend zu Papier.

Dr. Ricardo Alonso, Minister für Bergbau und Ressourcen in Salta; Übersetzung: Irmela Steudtner Fangauf

AUTO UND MOTOR

Belag, Erde und Schotter

In den letzten sechs Jahrzehnten, das ist die Zeitspanne, die die uns vorliegende Statistik umspannt, hat das argentinische Straßennetz eine geradezu phänomenale Ausweitung erlebt. Rund 60.000 Kilometer betrug 1945 die Länge sämtlicher Autostraßen, im Jahre 2005 fast viermal soviel, nämlich knapp 220.000 Kilometer. Die Belagstraßen (bei uns Asfalto oder Carpeta) haben sich in ihrer Länge sogar verzehnfacht, von damals sechstausend auf heute 60.000 Kilometer. Eine gewaltige Leistung der Straßenbauverwaltung (Direcciòn Nacional de Vialidad, DNV) und der provinziellen Dependencen.

Geländewagen auf grobem Schotter.

Wer aber glaubt, dass durch die zügige Verlängerung der Belagwege die Erd- und Geröllstraßen (wie etwa in den USA oder Westeuropa) weitgehend verschwunden seien, täuscht sich. Denn Argentinien ist zu weitläufig, als dass man das gesamte Wegenetz befestigen könnte.

Heute besitzt unser Land zwar 60.000 Kilometer Belagstraßen inklusive 1284 Kilometer Autobahnen, doch Erde und Geröll herrschen weiter vor. Vor allem in den Provinzen und den entlegenen Gegenden gibt es knapp 120.000 Kilometer Naturstraßen und 40.000 Kilometer Schotter. Streckenweise sind übrigens die Naturstraßen durch einen seitlichen Streifen mit Tosca (harter Tuff) verbessert, auf dem man auch bei Regen fahren kann, während sich die reine Erde des Weges in Morast verwandelt.

Das führt auch dazu, dass an das Automobil in Argentinien spezielle Ansprüche gestellt werden. Da auf Naturstraßen bei Trockenheit Staub hochgewirbelt wird, sind Fahrgast- und Kofferraum argentinischer Autos wesentlich besser abgedichtet als bei ausländischen Modellen. Das merkt so mancher, der einen stolzen Importierten kauft und dann über das Eindringen von Staub jammert, was bei lokal gefertigten Wagen fast nie vorkommt.

Das Rollen auf Geröll beansprucht obendrein Federung, Stoßdämpfung, den Unterboden sowie die Pneus. Sind Reifenpannen anderswo heutzutage selten, so treten sie hierzulande bei Reisen im Landesinneren noch häufig auf. In Argentinien herrschen eben in vielerlei Hinsicht eigene Gesetze.

Zu Besuch beim Herrscher der Mosquitos

Wie fünf Fremde beim Asado den Eigenheiten, der Geschichte und der Schönheit Argentiniens begegnen. Ein Erfahrungsbericht aus dem Delta

Von Till Matthias Zimmermann

Tigre - Die Ausländer kamen von den Schiffen. So, wie auch wir vom Schiff kommen. So, wie der Präsident es wollte. Allerdings wäre Do-mingo Faustino Sarmiento mit unserer Gruppe wohl nicht zufrieden gewesen. Er träumte von gut ausgebildeten Leuten, um den Mangel an Arbeitskräften zu beheben. Die fünf Jugendlichen aus Bolivien, Deutschland und Paraguay, die der Lancha entsteigen, sind noch in der Ausbildung. Wir sind ins Delta gekommen, um einen Tag lang die "argentinidad", das Typische des Landes, kennenzulernen: ein Asado im Tigre-Delta. Nur der Mate fehlt. Und wir sind zum Herrscher des Deltas unterwegs, der einmal, vor langer Zeit, über ganz Argentinien gebot. Sarmiento, der Schriftsteller, der Politiker, der Präsident. Das Ziel unserer Wanderung.

Begonnen hatte diese Wanderung viel früher. "Wenn das Wetter gut bleibt, fahren wir am Wochenende ins Delta und ihr bekommt das beste Fleisch, das ihr jemals gegessen habt", hat Carlos Merle seinen Gästen versprochen. Seine Frau, Lili Merle, betreibt in Villa Ballester ein Bed & Breakfast und beherbergt drei der fünf Jugendlichen. "Ein Ort, an dem man sich total erholen kann." Als wir am Samstagmorgen zur Anlegestelle der Lanchas kommen, verbreitet sich tatsächlich das Gefühl einer kleinen Ferienreise. "Was freu ich mich auf den Tag. Die ganze Woche hab' ich Stress in der Brauerei gehabt", berichtet Sebastian Göke. Der 24-Jährige arbeitet, wie auch Andreas Wirth (21), bei Casa Isenbeck in Zaráte. Göke schreibt dort seine Diplomarbeit, Wirth ist für ein Jahr aus Warstein zur argentinischen Tochter der Warsteiner-Brauerei gekommen. "Und wer hätte gedacht, dass wir so schönes Wetter haben?"

Der Himmel ist gefärbt wie die Flagge Argentiniens, das Blau und die weißen Schleierwolken wer-

den von der strahlenden Sonne erleuchtet. Der Lärm des Vergnügungsparks "Parque de la Costa" verklingt langsam, übrig bleibt nur das gleichmäßige Tuckern des Dieselmotors. Das wird zu einem aufgeregten hochtönenden Sirren, sobald der Kahn den Rückwärtsgang einlegt, um einen Landungssteg anzusteuern. "Woher weiß der denn überhaupt, wo er halten muss?", fragt Göke verwundert. Die Antwort bringt einer der Matrosen, der die Fahrscheine kontrolliert und sich nach dem Fahrtziel erkundigt. "Zur Kreuzung des Rio Sarmiento mit dem Arroyo Curubica, da wollen wir hin", erklärt Merle. Der 56-jährige selbstständige Berater war Schüler des Instituto Ballester, der Deutschen Schule in Villa Ballester im Großraum Buenos Aires. Im Delta besitzt die Vereinigung ehemaliger Ballester-Schüler ein Grundstück. "Vor ungefähr fünf Jahren stand dort noch ein einfaches Holzhaus. Es wurde durch Brandstiftung völlig zerstört." Doch die Mitglieder der Vereinigung begannen mit dem Bau eines neuen Hauses. Bis auf die Verkleidung der Außenmauern und einiger Verbesserungen ist es fertiggestellt.

Die Fahrt führt uns an kleinen Fachwerkhäusern und Bungalowbauten vorbei. Sie heißen Utopia oder Isla Bonita. Doch das Delta ist mehr als ein Ferienparadies, ein Ort der Hoffnungen und Sehnsüchte. Es ist ein unabhängiger Lebensraum. Am Ufer liegt ein Boot mit der Aufschrift "Deltamédico", knapp zweihundert Meter weiter passieren wir eine auf Pfählen ruhende Tankstelle. "Funktioniert die Versorgung mit Lebensmitteln auch mit Booten?", fragt Wirth. Und schon biegt ein Lastkahn auf den Río, beladen mit Bierkästen und Kohle. Wenn man Landkarten dieses Gebiets betrachtet, drängt sich der Eindruck auf, die Erde, die vom Río de la Plata umspült wird, sei eine weiche Masse gewesen, in die Gott mit einer Stricknadel die Flüsse, Bäche und Nebenarme des Deltas gezogen hat. Zu dieser Vorstellung passt die himmlische Ruhe, die durch nichts gestört wird. Am Ufer wiegen sich die Bäume in herbstlichen Farben.

"Unsere Landkarte auf der Kuh sieht ganz anders aus als eure", sagt Merle zu seinen deutschen Gästen und legt Chorizos, Morcillas und andere Bestandteile des Asados bereit. "Und was so ein richtiger Grill ist, wissen bei uns auch die wenigsten", stimmt ihm Göke zu. Während viele Deutsche ihre Rindswürste auf den blechernen Dreifuß von der Tankstelle legen, bestehen argentinische Grills meist aus einer großen Wanne für die Glut, über der das Fleisch auf einem höhenverstellbaren Rost gegart wird. "Ihr macht den Fehler, das Fleisch schon nach wenigen Minuten auf den Rost zu legen. Die Hitze der Kohle ist dann viel zu groß und der Abstand zwischen Kohle und Fleisch aus lauter Ungeduld zu gering", fährt Merle fort. In Argentinien wird die Kohle in einem Becken neben dem Grill angezündet und, wenn sie durchgeglüht ist, mit einer Schaufel unter dem Fleisch verteilt.

Schon viele Reisende haben sich Gedanken über das argentinische Fleisch gemacht. Warum schmeckt es so gut, dass manche bei der Rückkehr in ihre Heimat jahrelang auf Rind verzichten, um die Erinnerungen nicht zu zerstören? Ist es die Nahrung der Tiere, die ihr Leben lang nur das Gras der Pampa fressen? Liegt es an der würzig-pikanten Chimichurri-Soße? Merle hat auch keine Antwort, aber er vermutet: "Wir lassen uns einfach mehr Zeit. Das Asado wird zelebriert und ausgekostet bis zuletzt." Nun wird das Fleisch mit grobem Salz gewürzt und zum richtigen Zeitpunkt über die Glut gelegt. "Trockenes Fleisch braucht natürlich weniger Zeit als fettes."

"Die Viecher werden mich noch umbringen!" Diego Mendez (20) schlägt sich mit der flachen Hand gegen die Stirn und drei tote Mosquitos fallen zu Boden. Die Schwärme im Delta sind angriffslustiger als ihre Artgenossen in Buenos Aires. Auf dem Fährboot hat man sie nicht bemerkt, doch je näher wir Sarmiento kommen, desto zahlreicher werden die Quälgeister. Der Weg zum König des Dschungels führt vorbei an ärmlichen Hütten und Blockhäusern, über rostige Brücken und halbzerfallene Holzstege.

Der Schriftsteller und Politiker, von 1878 bis 1874 Präsident Argentiniens, liebte die Einsamkeit. Nur in Begleitung seiner Frau lebte er im Delta. Auf einem ruhigen sonnigen Platz sitzt das Ehepaar. Sie sitzt sicherlich, bei Sarmiento hat es nur für eine Büste gereicht. Vielleicht war er kleinwüchsig. Die beiden werden gerahmt vom Wohnhaus und der Bibliothek. Um sich gegen die Mosquitos zu schützen, hat der Präsident einen großen Glaskasten um sein Haus gebaut. Alle paar Stunden fährt ein Ausflugsboot an seinem Domizil

Das Haus des Präsidenten Sarmiento, gesch?tzt vor den Angriffen der Mosquitos.

Die Chorizos sind fertig. Essensausgabe von Asador Carlos Merle an Rodrigo Alonso. Im Hintergrund Sebastian Göke.

vorbei und die Stimme der Reiseführerin quäkt über das Wasser. Sonst bleibt es ruhig. Die einzige Gesellschaft des Ehepaars Sarmiento, abgesehen von den Mosquitos, die sie umgeben wie eine Palastwache, sind die streunenden Hunde, die das Asado jedoch viel interessanter finden als den toten Präsidenten.

Sarmiento ist mit seiner Reform des Bildungswesens in die Geschichte eingegangen. Während seiner Regierungszeit steigt die Zahl der Grundschüler von 30.000 auf 100.000. Geprägt von der Devise "gobernar es poblar" des Schriftstellers Juan Bautista Alberdi (1810-1884), fördert er die Einwanderung. "Die Bäume hat er angeblich aus Europa importieren lassen", sagt Wirth mit Blick auf die langsam kahler werdenden Laubbäume. Ein Bildungsnarr, der die Ausländer und die Natur liebt: Was für ein Präsident.

Die letzten Meter des Rückwegs hätten wir mit verbundenen Augen gefunden. Der Geruch des Fleisches weht uns entgegen, als wir zerstochen den Pfad am Wasser entlangwanken. Und dann liegt es auf dem Teller. Dick wie ein Kissen, mit dem charakteristischen Zebrastreifenmuster. El Bife de Chorizo. Der Blick wird glasig, als unser Asador sagt: "Das ist das beste Fleisch Argentiniens." Danach hört man lange Zeit nichts mehr. Das andächtige Schweigen wird nur vom Klappern des Bestecks und dem Glukkern der Weinflasche gestört. Dann endlich die ersten Seufzer der Begeisterung. "Vielleicht sollte ich den Termin des Rückflugs doch noch verschiedben", flüstere ich vor mich hin.

Wir werden den Präsidenten enttäuschen. Denn wir verlassen dieses Land in naher Zukunft. Doch vielleicht kommen wir irgendwann wieder zurück.

(Der Autor ist 25 Jahre alt und studiert in Freiburg im Breisgau Deutsch und Geschichte. Von Februar bis Juni diesen Jahres ist er Praktikant beim Instituto Ballester.)

Antike Leidenschaften

"Tersites" von Stefan Zweig in der griechischen Botschaft gezeigt

Buenos Aires (AT/inal) - Mit Unterstützung der österreichischen und griechischen Botschaft wurde "Tersites", in der Übersetzung von Alfredo Bauer, in den Räumen der griechischen Botschaft aufgeführt.

"Tersites", das erste Drama und Jugendwerk des österreichischen Exilautors Stefan Zweig, präsentiert eine der Nebenfiguren des Trojanischen Kriegs als Helden. Homer beschreibt diese Nebenfigur detailliert in seiner "Iliade" als den hässlichsten und boshaftesten Krieger der Athener. Zweig stellt in diesem Stück den Besiegten, den Unterlegenen, der dennoch triumphiert, in den Vordergrund.

Tersites, von Gustavo Böhm mit großem körperlichem Einsatz dargestellt, ist derjenige, welcher sich traut, Königen und Helden unangenehme Wahrheiten zu sagen, während diese über seine Missgestalt lachen. Trotz körperlicher Unterlegenheit lässt er sich nicht den Mund verbieten. Stefan Zweig nennt diese Darstellungsweise eine ihm typische Einstellung, "die unweigerlich nie die Partei der sogenannten Helden nimmt, sondern Tragik immer nur im Besiegten sieht".

In der Inszenierung des Trauerspiels in drei Aufzügen wurden vor allem die menschlichen Leidenschaften in den Mittelpunkt gestellt: Hass, verkörpert in Tersites, der vor allem gegen die Arroganz der Helden Odysseus und Achilles anschreit; die Wut Achilles', der sich aus dem Kampf zurückzieht, nachdem man ihm seine Geliebte genommen hat; die Liebe der Sklavin Teleia zu Achilles, der sie an seinen geliebten Freund Patroclos als Siegespreis übergeben will. Und schließlich die Trauer, die Achilles angesichts der beiden Toten Teleia und Patroclos empfindet. Um diese Emotionen besonders in Szene zu setzen, wurde die Darstellung der Einzelperson durch Gestik und Laute der anderen Schauspieler unterstützt. Außerdem dienten Elemente des Tangos zur symbolhaften Darstellung von Leidenschaft.

Um Emotionen in Szene zu setzen, unterstützten alle Schauspieler die Darstellung der Einzelperson durch Gestik und Laute.

Als Verfremdungseffekt und aufgrund der Einfachheit des Darstellungsraums wurden die Regieanweisungen vorgelesen. Diese Distanz wurde an den Höhepunkten der Spannung noch verstärkt durch unterbrechende Kommentare oder Auftreten der anderen Schauspieler. Von den Zuschauerreihen umgeben, ohne definierte Bühne, spielten die Akteure nahe am Publikum mit manchmal erdrückender Intensität.

TABELLEN

Fußball

Torneo Clausura

16. Spieltag: Independiente - Argentinos 1:1;Nueva Chicago - Lanus 2:1; Estudiantes - Newell's 4:4; Godoy Cruz - Velez 0:2; Boca - Gimnasia (J) 3:1; Central - Arsenal 0:2; Banfield - Quilmes 2:3; San Lorenzo - Racing 3:0; Cordoba - Colon 1:3; Gimnasia (LP) - River 0:3.

Tabelle: 1. San Lorenzo 27:13; 38; 2. Boca 36:18; 35; 3. Estudiantes 25:14; 33; 4. Arsenal 28:18; 29; 5. River 21:11; 29; 6. Lanus 22:17; 25; 7.Argentinos 20:14; 24; 8. Velez 17:21; 22; 9. Godoy Cruz 20:17; 21; 10. Newell's 20:26; 21.

ARGENTINISCHE WIRTSCHAFT

Der frei benannte Dollarkurs betrug Freitag nachmittags $ 3,10. Die Rofex Terminkurse betrugen zum 2.7. $ 3,075, 31.7. $ 3,079, 31.8. $ 3, 082, 1.10. $ 3,089, 31.10. $ 3,093, 30.11. $ 3,097 und 2.1. $ 3,102.

***

Der Mervalindex stieg in der Berichtswoche zum Donnerstag um 2,1% auf 2.243,03, der Burcapindex um 3,7% auf 8.217,95 und **der Börsenindex um 3.9% auf 119.447,55.**

***

Der durchschnittliche Rindfleischpreis (kg Lebendgewicht in Liniers) stieg in der Berichtswoche um 0,8% auf $ 2,778.

***

Die Gold-, Devisen- und Anlagenreserven der ZB betrugen am 18.5.07 U$S 39,90 Mrd., der Banknotenumlauf $ 58,85 Mrd. Eine Woche zuvor waren es U$S 39,37 Mrd. bzw. $ 59,94 Mrd., einen Monat zuvor U$S 37,86 Mrd. bzw. $ 57,95 Mrd. und ein Jahr zuvor U$S 23,99 Mrd. bzw. $ 46,92 Mrd.

***

Der Deckungskoeffizient der Devisenreserven in Pesos zum Tageskurs, bezogen auf die monetäre Basis, betrug am 18.5.07 151%.

***

Die Zellstoffabrik Alto Paraná SA bietet Obligationen Klasse 1 mit festem Zinssatz, Fälligkeit 2017, mit einem Nennwert von bis zu U$S 270 Mio., im Rahmen eines Gesamtplanes von U$S 350 Mio. Unterbringer sind international die J.P. Morgan Securities Inc und in Argentinien die Filiale Buenos Aires der J.P. Morgan Chase Bank N.A. Der Auflagepreis wird an der Börse von Buenos Aires bekannt gegeben. Die Auflage werde rund um den 11.6.07 erfolgen. Die Zinszahlung erfolgt halbjährlich der Satz wird aufgrund der Angebote bestimmt. Die Amortisation erfolgt zu 100% am Fälligkeitstag, 10 Jahre nach der Ausstellung. Die Notierung erfolgt an der Börse von Buenos Aires, die Garantie pünktlicher Bedienung wird von Celulosa Arauco y Constitución vorbehaltlos gestellt.

***

Argentinien wird 07 rd. 250.000 t weniger Rindfleisch verarbeiten, das sind rd. 10% seines Gesamtangebotes, weil die Regierung die Flexibilisierung der Mindestgewichte für Schlachtbewilligung verfügt hat. Dadurch wurde das Angebot von Kälbern merklich erhöht. Nach amtlichen Angaben wurden im ersten Jahresdrittel 745.000 Kälber geschlachtet, um 93% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Dem gegenüber gingen die Schlachtungen von Jungochsen um 10% zurück. Damit hat das zartere Fleich junger Tiere mit weniger als 300 kg Lebendgewicht und 2 Jahren Alter, seinen alten Platz wieder gewonnen. Die amtlichen Zahlen zeigen, dass das Durchschnittsgewicht des Rinderleibes, der vom Schlachthof geliefert wird 215 kg betrug, den niedrigsten Wert seit 04. Bei Gültigkeit des Mindestgewichtes von 280 kg betrug dieses Durchschnittsgewicht 232 kg. In kurzer Zeit gingen 17 kg pro Schlachtvieh verloren. Nach weiteren amtlichen Angaben betrug die Fleischproduktion im 1. Jahresdrittel 07 972.000 t, um 3,4% weniger als vor einem Jahr. Dabei war die Zahl der 4,46 Mio. geschlachteten Tiere um 7,75% grösser. Auch die Schlachtung von zusätzlichen 320.000 Tieren konnte die von der Regierung durchgesetzten durchschnittlichen Gewichtsverluste nicht wett machen. Eine weitere Warnung für die Zukunft: Im genannten Jahresdrittel war die Schlachtung tragfähiger weiblicher Rinder um 17,6% grösser als vor einem Jahr.

***

Der neue Waren- und Dienstleistungskorb für die Messung der Teuerung wird ab Oktober eingesetzt, wie dem vom Indec Wirtschaftsministerin Miceli vorgelegten Plan zu entnehmen ist. Mit ihm soll die seit der kommissarischen Intervention des Statistikamtes Indec angeschlagene Glaubwürdigkeit desselben wieder hergestellt werden. Der neue Waren- und Dienstleistungskorb soll aufgrund von 2004 und 2005 durchgeführten Haushaltsumfragen ausgearbeitet werden. Auch wurde eine neue Aufstellung der über Verbraucherpreise zu befragenden Geschäftslokale gemacht.

***

Nach vorläufigen Schätzungen werden 07 Traktoren, Ernte- und Aussaatmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte für mindestens U$S 1 Mrd. abgesetzt werden. Das letzte Jahr mit ähnlichen Absätzen war 04. In den letzten 3 Jahren wurden diese Maschinen um 15% bis 20% teurer. Ausserdem wurden die Maschinen komplexer und auch dadurch zusätzlich teurer. Vor 3 Jahren waren 80% der Erntemaschinen kleine und mittelgrosse Maschinen für U$S 100.000 bis 150.000. Heute kostet die Hälfte der Maschinen je U$S 250.000. In den ersten 4 Monaten 07 wurden mit 1.482 um 4% mehr Traktoren verkauft als damals, und mit 610 um 11% mehr Erntemaschinen.

***

Argentinien wird von den USA einen jährlichen Schadenersatz von U$S 44 Mio. fordern. Sie hätten die Anordnungen der WHO über Antidumpingzölle nicht befolgt, was den Handel mit nahtlosen Rohren und anderem Bedarf für die Erdölindustrie schädige. Die Forderung soll bei der WHO Tagung am 4.6. eingebracht werden. Der Betrag entspreche dem Schaden der der argentinischen Indu-

Das grösste Fleischunternehmen der Welt

Der brasilianische Konzern JBS, der grösste Rindfleischexporteur in Lateinamerika, hat das US-Unternehmen Swift für insgesamt u$s 1,4 Mrd. gekauft, mit u$s 400 Mio. in bar und der Rest durch Übernahme von Schulden. Swift Foods Co. ist das drittgrösste Unternehmen der Fleischbranche in den USA, mit Rind- und Schweinefleischschlachthöfen. Mit diesem Kauf ist JBS zum grössten Rindfleischunternehmen der Welt aufgestiegen.

In Argentinien betreibt JBS fünf Schlachthöfe in drei Provinzen. Im September 2005 kaufte sie die lokale Swift, die nicht mehr zum internationalen Konzern gehörte, von Carlos Oliva Funes für u$s 200 Mio. Danach hat sie die Schlachthöfe von CEPA in Pontevedra (Gross Buenos Aires) und Venado Tuerto (Santa Fé) gekauft. Ausserdem besitzt sie noch zwei weitere Schlachthöfe, einer in San José (Entre Rios) und der andere in Gobernador Galvez (Santa Fé). Schliesslich hat JBS noch eine Behälterfabrik in Berazategui gekauft. Dennoch hat JBS in Argentinien einen Anteil an den Gesamtschlachtungen von nur 9%.

Die internationale Expansion brasilianischer Unternehmen wird von der Regierung über die Förderungsbank Bndes vorangetrieben. Diese Internationalisierung der Rindfleisschindustrie ist ein neues Phänomen, da diese Industrie bisher durch die Unternehmen der USA und der EU hauptsächlich auf ihren Binnenmärkten tätig waren. Experten weisen darauf hin, dass die Präsenz eines brasilianischen Grossunternehmens in den Vereinigten Staaten, die Öffnung des Marktes für argentinische und brasilianisch Lieferungen zur Folge haben könnte. Bisher hat Argentinien nur erreicht, dass gekochtes Rindfleisch zugelassen wird (seit 1962) und ein Kontingent von 20.000 t für gefrorenes oder gekühltes Fleisch zugelassen wurde (1995), das jedoch seit dem Maul- und Klauenseucheherd von 2001 aufgehoben wurde. Nachdem die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten unter der Kirchner-Regierung kühl geworden sind, haben die USA keine Eile, dieses Kontingent wieder einzuführen. Selbst wenn die Rindfleischexporte durch Regierungsdiktat verringert worden sind, ist der US-Markt wichtig, weil dort höhere Preise gezahlt werden.

Ein neues Schema für die Eisenbahnen

Die Regierung hat im Kongress ein Gesetzesprojekt eingebracht, das sich auf eine neue Struktur des Eisenbahnsystems, sowohl für den Dienst für Passagiere wie den für Frachten, bezieht. Als Modell wurde das spanische System genommen, bei dem Renfe Betreiber, und der Administrador de Infraestructuras Ferroviarias für die Investitionen verantwortlich ist.

In diesen Sinn sollen jetzt zwei Staatsunternehmen geschaffen werden : 1. Administración de Infraestructuras Ferroviarias, Sociedad del Estado, die die Investitionen durchführt; 2. Operadora Red Ferroviaria Sociedad del Estado, die die Verwaltung des Systems übernimmt. Diese juristische Gesellschaftsform wurde in den 70er Jahren geschaffen, um Staatsunternehmen zu erlauben, wie normale Aktiengesellschaften tätig zu sein. Indessen ist eine Gesellschaft mit einem einzigen Aktionär, dem Staat, ein Widersinn. Beide Unternehmen werden dem Planungsministerium unterstellt.

Der Betreiber wird ermächtigt, diese Tätigkeit in Verbindung mit Dritten (also Privatunternehmen) oder direkt über diese zu leisten. De Vido erklärte ausdrücklich, es handle sich nicht um eine Verstaatlichung. Er wies darauf hin, dass die bestehenden Konzessionen beibehalten würden, sofern sie den Dienst leisten, zu dem sie sich verpflichtet haben. Er beteuerte, dass die Subventionen beibehalten werden, um die Tarife niedrig zu halten.

Dieses Schema ist grundsätzlich anders als das der 90er Jahre, bei dem die privaten Konzessionäre sowohl für die Betreibung, wie für die Investitionen verantwortlich waren, auch wenn sie für beides staatliche Zuschüsse erhielten. Jetzt entfällt die gesamte Last der Investitionen auf den Staat, was im Endeffekt eine grössere Beanspruchung der Statskasse bedeutet. Bei der Neuverhandlung der Konzessionsverträge, die 1998 und 1999 stattfand, hatten die Betreiber der Vororteisenbahen vorgeschlagen, an die u$s 5 Mrd. mit eigenen Mitteln und Krediten zu finanzieren, um das System total zu erneuern. Das wäre jetzt nicht mehr möglich, da der Staat nicht über ausreichende Mittel verfügt und auch keine Kredite erhalten kann.

Hier erhält zum ersten Mal das Schema der Kirchner-Regierung über öffentliche Denste einen legalen Rahmen. In der Praxis wird es schon seit langem bei den Vororteisenbahnen, den Elektrizitätsunternehmen u.a. angewendet. Das Gesetz spricht sich über den wichtigsten Punkt nicht aus, nämlich die genaue Bestimmung der Funktionen des Beteibers und die Art und Weise der Entlöhnung. Ebenfalls ist das Projekt über die Kontrolle dieser neuen Staatsunternehmen sehr unpräzis. Im Fall Spaniens wird die Kontrolle mit der privaten KPMG verplichtet. Das ist nicht das gleiche wie die Kontrolle durch die staatliche SIGEN, die in diesem Fall zunächst die Kontrollfunktion ausüben wird.

---

strie durch die regelwidrigen US-Massnahmen zugefügt wird.

***

Multinationale Unternehmen haben 06 den Rekordbetrag von U$S 4,23 Mrd. an Gewinnen in ihre Stammhäuser überwiesen. Die Auslandsgesamtinvestitionen betrugen in dem Zeitraum U$S 4,81 Mrd. Die Gewinnüberweisungen nahmen gegenüber 05 um 30,9% zu, doppelt soviel wie die in Dollar gemessene BIP-Zunahme von 16,9%, und die Investitionen gingen um 3,9% zurück. Die Zahlen wurden von der Crear Stiftung den Angaben des Statistikamtes Indec entnommen. Die Überweisungen ins Ausland würden rd. 2% des BIP betragen, gegen 1% im Zeitraum 1993/2000.

***

Die Rentenreform vom April hat erste praktische Ergebnisse für die Regierung. Rd. $ 2 Mrd., die von den privaten AFJP Rentenkassen verwaltet werden, werden auf das Konto des Anses übertragen und als Steuereinnahmen für die Berechnung des Maiüberschusses gebucht, der damit rd. $ 6 Mrd. betragen werde. Durch die Rentenreform gehen die Beiträge der Forscher, Wissenschaftler, Lehrkräfte und Justizbeamten von den privaten Kassen automatisch an die staatliche.

***

Die Gründungsurkunden der Renasa (Recursos Naturales SA), des Energieunternehmens der Provinz Feuerland, sind unterzeichnet. Von dem ähnlich der staatlichen Enarsa aufgebauten Unternehmen hält die Provinz 55% der Klasse A Aktien und 40,5% der Klasse B. Die Energiedirektion der Provinz hält 4,5%.

***

Die argentinische Filiale der Duke Energy, USA, würde ihre Einrichtungen in Alto Valla und Cerros Colorados, beide in der Provinz Neuquén, ausbauen. Die Vorhaben würden durch den Energía Plus Plan der argentinischen Regierung begünstigt werden, der für nach 05 gebaute E-Werke bessere Strompreise vorsieht. Durch diesen Plan wurde bereits das Central Térmica Güemes Kraftwerk in Salta und das Lomas de la Lata in Neuquén erweitert, sowie die Firma Ingentis geschaffen, die mit $ 1,24 Mrd. Investition in der Provinz Chubut ein Wärme- und ein Windkraftwerk bauen will.

***

Neuquén hat eine 2. Serie von Provinzbonds, für U$S 125 Mio., aufgelegt. Der Zinssatz werde 7,48% betragen, gegen 8,6% der ersten Serie. 29 Anleger aus Europa, den USA, Asien und Argentinien haben bereits gezeichnet. Die Mittel sind für die Eisenbahn über die Andenkette nach Chile, Strassenbauten und andere Vorhaben bestimmt.

***

Präsident Kirchner erklärte, er würde eine Vorlage im Parlament einbringen, die gemischte Eisenbahngesellschaften vorsieht, mit privaten Betreibern und staatlicher Beteiligung an den Vorstadteisenbahnen. Er prüfe eingehend die Eisenbahnverwaltung Frankreichs und Spaniens. Eisenbahnen müssen nicht zwangsläufig vom Staat betrieben werden. Er suche, dass der Staat beteiligt sei, es jedoch auch erstklassige private Betreiber geben könne.

***

Alto Paraná, die grösste Zellstoffabrik Argentiniens, investiert U$S 30 Mio. in die Verringerung der Wasserentnahme aus dem Paranáfluss und die Vergrösserung des Dampfkessels, in dem Holzabfälle verbrannt werden, um Strom für den Eigenbedarf zu gewinnen. Die Arbeiten begannen 06 und sehen auch die Erweiterung der Kläranlagen für die flüssigen Abfälle vor. Eine Rohrleitung soll sie in die Flussmitte entladen.

***

Die Okita Stiftung, die sich die japanisch-argentinischen Beziehungen zur Aufgabe gemacht hat, organisiert eine Mission argentinischer Unternehmer der Winzerei und der Lebensmittelerzeugung nach Tokio. Sie wird im September mit der japanischen gemeinnützigen Gourmet Argentina NPO und der japanisch-argentinischen Handelskammer durchgeführt. Es ist die 2. Mission der Stiftung. An der vorhergehenden, 2006, nahmen 11 argentinische Unternehmer teil.

***

Im 1. Quartal 07 hat der Umsatz mit Pharmaprodukten im Vorjahresvergleich um 39,5% zugenommen. Wie das Statistikamt Indec mitteilt, wurden Arzneien für $ 1,77 Mrd. verkauft.

***

Die Firma Alto Paraná, die eine Zellstoffabrik in Misiones betreibt, hat die Ausgabe von Obligatonen für u$s 270 Mio. angekündigt, im Rahmen eines Gesamtprogrammes, das einen Betrag von u$s 350 Mio. vorsieht. Ausgabepreis und Zinssatz sollen noch festgesetzt werden. Diese Wertpapiere werden von den chilenischen Celulosa Arauco und Constitución garantiert. Diese Obligatonen

Die Polemik über die Auslandsgelder der Provinz Santa Cruz

Die Banco de Santa Cruz gab am Montag bekannt, dass sie die finanziellen Mittel der Provinz verwaltet, die bei Banken im Ausland deponiert waren und nach Argentinien überwiesen worden sind, und seit dem 1. August 2005 von der Banco de Santa Cruz verwaltet werden. Der damalige Gouverneur Sergio Acevedo verfügte durch das provinzielle Dekret 2052/05 die Rückführung der Gelder. Zum 30. April 2007 betrugen diese Fonds gemäss Angaben der Bank u$s 594,13 Mio. Die Mitteilung der Bank erfolgte wenige Tage nachdem Präsident Kirchner in einem Rundfunkinterview versichert hatte, dass diese Gelder, die 1993 ins Ausland überwiesen worden waren, zurückgekehrt seien.

Diese Fonds stammen aus der Zahlung von Gebühren, die YPF den Provinzen schuldig geblieben war, die anlässlich der Privatisierung im Jahr 1993 gezahlt wurden. Damals stellten die Vertreter der 10 Erdölprovinzen im Kongress die Bedingung für die Zusage zur Privatisierung, dass diese Gebühren gezahlt würden. Diese Erpressung war erfolgreich. Der damalige Gouverneur von Santa Cruz, Néstor Kirchner, war in dieser Angelegenheit sehr aktiv.

Die Provinz Santa Cruz erhielt einen Betrag von u$s 654 Mio. Auf Anraten des damaligen Wirtschaftsministers Cavallo investierte Kirchner u$s 290 Mio. in Aktien der privatisierten YPF, zu u$s 19 pro Aktie. Als die spanische Repsol das Unternehmen gesamthaft übernahm, zahlte sie u$s 44 pro Aktie. Somit stieg der Gesamtbetrag der Provinz Santa Cruz auf etwas über eine Milliarde Dollar. Bei Anlage dieser Gelder im Ausland müssen noch Zinsen hinzugekommen sein, so dass der Betrag auf über u$s 1,1 Mrd. steigt. Somit fehlen jetzt über u$s 500 Mio. über deren Verwendung nicht berichtet wird.

Vor einigen Jahren haben der ehemalige justizialistische Abgeordnete Juan Gabriel Labaké und der Journalist Adrián Salbuchi eine Klage vor dem Bundesgericht von Dr. Montenegro (der gleiche, der jetzt für den Fall Skanska zuständig ist) eingereicht, mit genauen Angaben über diese Fonds, gemäss dem Register der Wertpapierkasse der Börse von Buenos Aires. Der Richter erklärte sich für nicht zuständig und übergab die Klage einem Richter in Santa Cruz, der entschied, dass die Klage unbegründet war. Der Fall geht jedoch auf politischer Ebene weiter.

Ein Freihandelsabkommen EU-Mercosur?

Nachdem die Verhandlungen der Welthandelsorganisation, die vor sieben ein halb Jahren in Doha, Emirat Katar, eingeleitet wurden, sich seit längerer Zeit in einer Sackgasse befinden, werden bilaterale Freihandelsabkommen als eine Alternative angesehen. Die USA gehen seit längerer Zeit schon entschieden in diese Richtung. Über die Möglichkeit eines Freihandelsabkommens zwischen der Europäischen Union und dem Mercosur wurde schon seit Jahren verhandelt; aber die Aussicht auf eine allgemeine Liberalisierung des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten im Rahmen eines WHO-Abkommens hat jene Verhandlungen in den Schatten gestellt. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, um sie erneut aufzufrischen.

In diesem Sinn ist der beigegebene Handelsdirektor der EU, Karl-Friedrich Falkenberg, letzte Woche nach Argentinien gereist, wo er Besprechungen mit hohen Beamten hatte: mit Aussenhandelsminister Jorge Taiana, dem Sekretär für internationale Wirtschaftsbeziehungen Alfredo Chiaradía, der Vorsitzenden der Nationalen Investitionsagentur, Beatriz Nofal und dem Staatsekretär für Industrie und Handel, Miguel Peirano. Ausserdam traf er sich mit einer Gruppe von Vertretern lokaler EU-Unternehmen, angeführt von Viktor Klima (VW). Leider fiel das Treffen mit Wirtschaftsministerin Felisa Miceli wegen eines Missverständnisses aus.

Während die lokalen Beamten keine Erklärungen über ihre Gespräche abgaben, wies Falkenberg darauf hin, dass für die EU die Verhandlung mit dem Mercosur den zweiten Platz nach denen der Doha-Runde einnehmen. Er sagte, ein Freihandelsabkommen wäre eine Grundlage für ein weitläufigeres Abkommen, dass auch andere wirtschaftliche Themen, sowie politische und kulturelle einschliesst. Dabei wies er auch darauf hin, dass der Schutz des geistigen Eigentums besonders wichtig sei.

Staatsekretär Chiaradía erklärte, im September könnten die Verhandlungen zwischen der EU und dem Mercosur beginnen. In den nächsten 30 Tagen müssen grosse Anstrengungen unternommen werden, um sie vorzubereiten.

Über konkrete Aspekte eines möglichen Freihandeslabkommens wurde nichts gesagt. Die argentinischen Beamten, die für den Fall zuständig sind, scheinen auch keine klaren Konzepte über das Thema zu haben. Für Argentinien (und auch für Brasilien und Uruguay) wäre es besonders wichtig, dass die EU das System der beweglichen Zölle bei Rindfleischimporten abschafft, das in der Praxis zu Zöllen von über 100% führt, und es durch Kontingente mit einem sehr niedrigen Zoll ersetzt. Argentinien hat ohnehin kaum die Möglichkeit, den Rindfleischexport stark zu erhöhen, nachdem der interne Konsum bevorzugt wird und der Rinderbestand abnimmt. Aber ein (fast) voller Preis bei Lieferungen an die EU (wie bei der Hilton-Quote), bei Vergebung der einzelnen Exportkontingente an die Exporteure durch den argentinischen Staat, würde dem Land zu höheren Einnahmen verhelfen. Dieses Thema wurde vor einigen Jahren aufgeworfen, wobei von einem Gesamtkontingent für den Mercosur von 300.000 t die Rede war. Auf Argentinien würden dabei an die 100.000 t entfallen. Das versandete danach. Das andere wichtige Diskussionsthema sind die differenzierten Zölle zwischen den Rohstoffen und dem aus ihnen verarbeiteten Produkt (Rinderhäute gegenüber Leder, Sojabohnen gegenüber Öl plus Mehl, u.s.w.). Bezogen auf den reinen Mehrwert, ergeben sich dabei auch Zölle von über 100% auf die industriellen Produkte. Leider wurde wieder eine gute Gelegenheit verpasst, vor den EU-Behörden die Bedeutung dieser Themen hervorzuheben, ohne die ein Freihandelsabkommen kaum viel Sinn haben würde.

Die USA wären wenig erfreut über ein Freihandesabkommen EU-Mercosur, das in der Praxis u.a. auf eine Zollpräferenz für Lieferungen aus EU-Staaten an den Mercosur hinausläuft, zum Schaden der US-Lieferanten. Die Verhandlungen über dieses Abkommen könnten daher dazu führen, dass sich die Vereinigten Staaten bei den WHO-Verhandlungen zu Konzessionen bereit erklären, die sie bisher abgelehnt haben.

wurden von Standard and Poor's, International Ratings, LLC (Argentinien) und Moody's mit raAAA und Aaa.ar eingesrtuft.

***

Das Unternehmen Ecot, dass eine Abteilung der landwirtschaftlichen Genossenschaft Cotagro ist, hat am Dienstag eine Anlage zur Erzeugung von 1.200 Jato aktivierter Kohle aus Erdnussschalen in General Cabrera, Córdoba, in Betrieb genommen. Das Unternehmen wird ein Drittel das lokalen Verbrauchs decken.

***

Durch Beschlüsse 218/07 und 209/07 des Industrie- und Handelsekretariates (Amtsblatt vom 28.5.07) wurden die Firmen Establecimientos Industriales Magallanes S.A. und Solnik S.A. in das Förderungsregime für Feuerland (Gesetze 19.640 und 25.561 und Dekret 490/03) aufgenommen. Im ersten Fall handelt es sich um eine Investition von $ 20,11 Mio. und im zweiten von $ 14,2 Mio. In beiden Fällen handelt es sich um die Fabrikation von Fernsehapparaten, Rundfunkgeräten, Klimaanlagen, Mikrowellenherden u.a. elektronischen Produkten.

***

im 1. Quartal 07 wurden 6.504 t Süssigkeiten mit Schokolade für U$S 27 Mio. ausgeführt. Im Vorjahresvergleich waren es mengenmässig um 10,34% und wertmässig um 14,37% mehr, wie das Landwirtschaftssekretariat bekanntgab. Hauptabnehmer war im Berichtsquartal Brasilien, dem 1.160 t, +16%, für U$S 7,5 Mio., +4,16%, geliefert wurden, vor Mexiko, Chile, USA und Uruguay.

***

J. Samid, der grösste Schlachthof-Unternehmer im Matanza-Riachuelo-Becken, unterschrieb im Staatssekretariat für Umwelt und anhaltende Entwicklung die Umstrukturierungsverpflichtungen für seine 2 Schlachthöfe in Cañuelas, Provinz Buenos Aires. Die Schlachthöfe bleiben jedoch gesperrt, bis sie umweltgerecht arbeiten, wie im Staatssekretariat versichert wurde.

***

Argentiniens Erdöl- und -gasreserven hatten 06 leicht zugenommen, womit die 2000 eingesetzte stetige Verringerung angehalten wurde. Nach amtlichen Angaben betrugen die Erdölreserven 411 Mio. cbm, um 1 Mio. cbm mehr als 05. Die Erdgasreserven nahmen um 3,16 Mrd. cbm auf 446,37 Mrd. cbm zu. Bei Anhalten der gegenwärtigen Förderung würden die Reserven für 11 Jahre genügen. Die zusätzlichen Reserven wurden von mittelgrossen Erdölunternehmen entdeckt.

***

Nach der geplanten, knapp 2 Monate langen Stillegung des 600 MW Kernkraftwerkes Embalse, wurde sein Betrieb wieder aufgenommen. Die Stillegung muss aus technischen

Eröffnung am Tag der Deutschen Einheit:
www.allesdeutsch.com.ar
...für alle, die es deutsch mögen.

Öffentliche Dienstleistungen im April

Die Beanspruchung öffentlicher Dienstleistungen hat im April im Vorjahresvergleich um 12,8% zugenommen, im Vormonatsvergleich um 1,4%. Es war die geringste Jahreszunahme in den letzten zehn Monaten. Im ersten Jahresdrittel beträgt die Zunahme im Vorjahresvergleich 15%. Wie das Statistikamt Indec weiter berichtet, brachte die Mobiltelefonie wieder die grössten Wachstumszahlen. Es befinden sich landesweit bereits 34,8 Mio. Mobiltelefone im Dienst, um 41,9% mehr als im Vorjahresapril. Im selben Vergleich nahm die Anzahl der Gespräche um 31,6% zu.

Die Festtelefonanschlüsse nahmen gegenüber dem Vorjahresapril um 2,7% auf 8,4 Mio. zu, so dass sich über viermal soviele Mobil- als Festtelefone in Betrieb befinden. Insgesamt ist die Zahl der Telefone mit 43,2 Mio. grösser als die Einwohnerzahl von etwa 38 Mio.

Der Stromverbrauch war im April um 2,6% grösser als vor einem Jahr, der Erdgasverbrauch um 4,6%, der Trinkwasserverbrauch um 5,5%. Der Vergleich in den ersten Jahresdritteln ergibt bei Erdgas einen um 1% geringeren Verbrauch, Strom um 4,3% mehr und Trinkwasser um 2,7% mehr.

Auch der Luftverkehr wies eine bedeutende Zunahme aus. Im April wurden um 26,4% mehr internationale und um 19,1% mehr lokale Fluggäste befördert, als vor einem Jahr. Die Luftfrachten legten 11,2% zu.

Der regionale Eisenbahnverkehr beförderte um 21% weniger Fahrgäste, die Pendlerzüge um 4,5%. Die Eisenbahnen beförderten im April um 2,4% weniger Tonnen Fracht als im Vorjahr, trotz der Frachtverdoppelung bei der Belgrano Bahn. Die U-Bahnen hatten um 6,2% mehr Benützer, während die Zahl der Bus-Passagiere kaum Änderungen erfuhr.

Celulosa Argentina zurück in argentinische Hände

Die grosse lokale Zellulose- und Papierfirma Celulosa Argentina, die im Jahr 2000 an die uruguayische Fanapel übergangen war, wurde von der lokalen Firma Tabepicuá übernommen, die eine Kapitalmehrheit von 53,96% von Fanapel für u$s 45 Mio. kaufte. Der Käufer übernimmt keine Schulden. 20% von Tabepicuá gehört vier Personen, die alle vom Nordamerikaner Douglas Albrecht vertreten werden, der das Unternehmen Patagonia Bioenergía (Santa Fé) mit gegründet hat und Partner bei der Erdölfirma Piedra del Aguila (Neuquén), der Apothekenkette Farmacity und der Finanzgesellschaft SFP Merchant Banking Co. ist, an der auch George Soros beteiligt ist. Die argentinischen Partner an Tbepicuá sind Daniel Maradei, José Urtubey und Juan Collado.

Tabepicuá wurde 1974 gegründet, hat zwei Fabriken in Corrientes und eine in Feuerland, beschäftigt 1.000 Personen und hat 2006 einen Umsatz von $ 110 Mio. erzielt. Mit der Übernahme von Celulosa Argentina steigt der Umsatz um etwa $ 450 Mio. Die Firma besitzt 14.000 ha mit Aufforstung von Fichten und Eukaliptus. Celulosa Argentina wurde 1929 gegründet und betreibt eine Fabrik in Buenos Aires (Zárate) und eine in Santa Fé (Capitán Bermudez). Sie beschäftigt 700 Personen und erzielte 2006 einen Umsatz von $ 450 Mio. mt einer Produktion von 140.000 t Zellstoff und 130.000 t Papier. Fanapel wurde 1998 gegründet und betreibt zwei Fabriken in Montevideo und eine in Colonia. Die Firma beschäftigt 365 Personen und besitzt 7.000 Hektar mit Eukaliptusbäumen.

Celulosa Argentina unternahm Ende der 70er Jahre, als das Unternehmen noch der Gründergruppe gerhörte („grupo italiano“ hiess der Konzern an der Börse, dem auch Fabril Financiera, Papelera Argentina, Papelera del Plata, Electroclor und Cia. General de Fósforos angehörten) einen grossen Expansionsplan, mit Erneuerung der bestehenden Fabriken und zwei Riesenfabriken in Misiones, die Zellulosefabrik Alto Paraná und die integrierte Papierfabrik Puerto Piray, beide in Misiones. Obwohl das Unternehmen dabei eine grosszügige Industrieförderung erhalten hatte, mit der Möglichkeit, Mehrwertsteuerbeträge zu investieren, statt sie an das Steueramt abzuführen, die dann nach 10 Jahren ohne Zinsen noch Indexierung zurückgezahlt werden mussten, geriet die Firma in finanzielle Schwierigkeiten. Puerto Piray wurde schliesslich nicht gebaut, und Alto Paraná wurde vom Partner Massuh übernommen, der sie danach an die chilenische Celulosa Arauco verkaufte.

Danach musste Celulosa Argentina eine Gläubigereinberufung vor Gericht verfügen, ging dann ohne diese Unternehmen an Carlos Sergi und danach an den Investmentfonds CEI (von der Citibank) über, der später 85% an Fanapel verkaufte. Als Kaufpreis übernham Fanapel Schulden in Höhe von u$s 71,6 Mio. und nichts mehr.

Gründen alle 16-17 Monate erfolgen. Sie kostete $ 24 Mio., denn diesmal wurde durch eine Ultraschallprüfung ein feiner Haarriss in einem Rotor entdeckt. Aus Genua kam ein Fachteam für die Instandhaltung. Planungsminister de Vido erklärte, dass 2011, nach Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Atucha II, die Arbeiten für die Verlängerung der Lebensdauer von Embalse um weitere 25 Jahre, für U$S 704 Mio., aufgenommen werden. Die Verschrottung des Reaktors würde U$S 234 Mio. kosten.

***

Nach Angaben der Statistikstelle für das Baugewerbe (Ieric) hat dasselbe in einem Jahr 45.228 ordnungsgemäss eingetragene neue Arbeitsplätze geschaffen. Das seien 16,8% aller im Vorjahr geschaffener legalen Stellen. Die Provinzen Formosa, La Pampa, Buenos Aires und Buenos Aires Stadt hätten 39,7% aller Arbeitsplätze des Bereiches geschaffen und 61,7% der im 1. Quartal 07 entstandenen. Bis April 07 entstanden 23.594 neue Bauunternehmen, um 16,7% mehr als im gleichen Vorjahres-zeitraum.

***

Die internationale Holiday Inn Hotelkette hat in der Innenstadt von Rosario den Bau eines Hotel exprés begonnen. Es wird 400 Betten und 120 Parkeinrichtungen haben und 08 eröffnet werden. Es wird das grösste der Provinz Santa Fe sein, mit Tagungssälen, Fitness center und Expressdiensten, mit Tarifen bis höchstens U$S 35 für eine Übernachtung.

***

Der Stromkonsum erreichte am Montag um 19 Uhr einen Rekord von 18.150 MW, der über dem vorangehenden Höchststand des 18. April von 17.881 MW lag. Um 20 Uhr sank die Nachfrage nach Strom auf 17.876 MW, nachdem Unternehmen auf Anweisung von CAMMESA (dem Verwalter des Grossistenmarktes für Strom) den Stromverbrauch senkten. Um die Nachfrage zu befriedigen, musste Strom aus Brasilien und Uruguay importiert werden. Beim lokalen Angebot gab es Probleme mit dem Kernkraftwerk Atucha I, das sich wegen einer Panne ausser Dienst befand, und ausserdem wegen einem Umfall beim Fernleitungsystem aus der Comahue-Gegend, so dass 900 MW fehlten. Die Wasserkraftwerke sind mit voller Kapazitätsauslastung tätig, weil es viel geregnet hat.

***

1,15 Mio. Stromverbraucher werden ihre Rechnung für März und April (die sie bis zum 9. Juni erhalten) mit einem Aufschlag erhalten, weil sie mehr Strom als im PUREE-Programm vorgesehen verbraucht haben, während 587.424 Vebraucher einen Rabatt erhalten, weil sie weniger vebraucht haben. Auf einen Gesamtverbrauch von 1,78 Mio. MW-Stunden betrug der Mehrverbrauch 436.839 MWh und der gesparte Verbrauch 175.228 MWh.

***

Argentinien importiert gegenwärtig mehr Gas als es exportiert. Gemäss Enargas wurden zwischen dem 14. und dem 27. Mai 90.6 Mio. cbm nach Brasilien, Chile und Uruguay) exportiert, während 96 Mio. cbm. aus Bolivien importiert wurden.

***

Die Unternehmen Pirelli und Firestone, die Kfz-Reifen erzeugen, haben der Gewerkschaft eine Lohnerhöhung von insgesamt rund 25% zugestanden. Bei Firestone sind es 10% im April, 6,5% im Oktober, 3,5% im März 08 und 2,5% im Mai 08, plus ein fester Betrag von $ 1.550, von dem $ 800 sofort und je $ 250 im Dezember und im Juni 08 bezahlt werden. Bei Pirelli sind die Zulagen ähnlich. Es fehlt noch FATE, wo die Verhandlungen nicht beendet sind.

***

Laut Bericht des Wirtschaftsministeriums betrug die Elastizität der Beschäftigung (prozentuale Zunahme der Beschäftigung im Verhälnis zur Zunahme des BIP) im 1. Quartal 0,53 was mehr als in den vorangehenden zwei Quartalen ist. Wenn man jedoch die Unterbeschäftigten und diejenigen abzieht, die die Subvention für Fami- lienoberhäupter erhalten, steigt die Elastizität auf eins, was bedeutet, dass diese Arbeiter zum Teil auf eine legale normale Beschäftigung übergegangen sind.

***

Trotz geringerer Flüssigkeit am Platz konnte die ZB ihre Wechselfälligkeiten vom Dienstag problemlos decken. Bei Fälligkeiten von $ 1,43 Mrd. wurden ihr $ 1,58 Mrd. angeboten. Mit geringeren Renditen schlug sie $ 1,46 Mrd. zu. 81% der Zuschläge waren zu festen Zinssätzen. Lebac auf 77 Tage fielen von 7,9% auf 7,8%, auf 168 Tage von 8,51% auf 8,4% und auf 259 Tage von 10,11% auf 10,07%. Auf 371 Tage zahlten sie unverändert 10,33% und auf 532 Tage 10,65% statt 10,71%, auf 728 Tage unverändert

Konkurse und Vergleichsverfahren

(in Pesos)

	2005	2006
Juni	39.956.189	16.461.136
Juli	10.042.021	10.713.603
Aug.	19.379.105	18.894.930
Sep.	22.601.948	3.487.929
Okt.	11.625.005	61.603.258
Nov.	7.054.734	22.805.849
Dez.	5.847.500	14.647.002
	2006	**2007**
Feb.	9.662.344	14.747.488
März	128.770.085	21.825.344
April	13.159.312	8.469.579
Mai	17.049.372	4.449.845

10,97%. Nobac in Pesos mit Badlaranpassung auf ein Jahr zahlten ein Agio von 0,98%, auf 2 Jahre von 1,35%. Für Nobac auf 3 Jahre mit veränderlichem Zinssatz gab es keine Angebote, auf 4 Jahre betrug das Agio, ähnlich wie das letzte Mal, 2,3%. Für Nobac auf 3 Jahre in Pesos mit festem Zinssatz, Kupon 8%, gab es keine Angebote.

***

Im 6. Monat in Folge haben die Supermärkte Absatzzunahmen verzeichnet. Im April betrugen sie, inflationsbereinigt im Vorjahresvergleich, 14,6%. Die Verbrauchszunahme wurde von einer durchschnittlichen Preiszunahme von 1,5% im Monat begleitet, rd. doppelt soviel wie die amtliche Aprilteuerung von 0,7%. Die Angaben sind dem Indec entnommen. Die Aprilzunahme liegt knapp unter der Rekordzunahme von 15,9% im März. Die Absatzzunahme im 1. Jahresdrittel beträgt somit gegenüber dem Vorjahr 14,8%. Dem Statistikamt Indec zufolge verzeichneten auch die Shoppings Absatzzunahmen gegenüber dem Vorjahr: 16,4% im April bei 1,9% Preiszunahmen. Dem Indec zufolge waren die Preiszunahmen im April die grössten seit Januar. Seit Januar betragen sie, nach eigenen Angaben des Indec, 6,4%, doppelt soviel wie die amtliche Teuerungsquote des Indec. Die Preiszunahmen der Lebensmittl wurden auch vom Verbraucherschutzverband Adelco bestätigt. Seit 15 Jahren bestimmt er die Preisentwicklung nach einem Korb von 28 Waren, vorwiegend Nahrungsmittel und Getränke, doch auch einige Reinigungsmittel. Die Maiteuerung in Buenos Aires Stadt wurde mit 4,39% ermittelt. Ein Prozentpunkt bei den Nahrungsmitteln sei saisonbedingt, besonders bei Gemüse, mit Zunahmen von über 10% bei Zwiebeln, Kartoffeln und Tomaten.

***

Die Bautätigkeit verlangsamt sich durch 9 Monate in Folge. Im Vorjahresvergleich zeigte sie im April 0,1% Zunahme, im Vormonatsvergleich, saisonbereinbigt, 5,9%. Die Angaben des Indec zufolge zeigt der saisonbereinigte Vorjahresvergleich im April eine Zunahme von 2,3%, der Vormonatsvergleich einen Rückgang von 0,1%. Im April spielten ungünstige Witterungsbedingungen eine Rolle. Dazu kam der Feiertag am 2.4. und die Osterwoche. Die Tendenz könne in den nächsten Monaten anhalten, da die Baubewilligungen im April im Vormonatsvergleich um 7,3% zurück gingen, obwohl sie im Vorjahresvergleich um 10% mehr waren.

***

Der Schlachthof Mattievich hat in Carcarañá, Provinz Santa Fé, einen Schlachthof für Hamburger-Hackfleich in Betrieb genommen. Die Produktionskapazität betrage bis zu 400 t im Monat. Die Firma betonte, dass es sich um eine im Vorjahr beschlossene Erweiterung ihrer Produktionspalette handle, auf Wurstwaren, Aufschnitte und die Schlachtung anderer Fleischsorten, wie Kaninchen und Schweine. Der nächste Schritt sei ein Kaninchenschlachthof in Rosario. Der 1986 gegründete Mattievich Schlachthof hat jetzt 8 Schlachthöfe in der Provinz Santa Fe. 3 von Ihnen haben die Bewilligung, die EU zu beliefern.

***

Die Regierung sucht eine Verständigung mit dem Pariser Klub über die Organisation für Zusammenarbeit und wirtschaftliche Entwicklung OCED. Staaten des pariser Klubs hatten gefordert, dass die Verhandlungen über die argentinische Schuld von rd. U$S 6 Mrd. im Rahmen eines Abkommens mit dem IWF erfolgen. Dadurch sind die Verhandlungen ins Stocken geraten, weil sich Argentiniens Regierung weigert, ein Abkommen mit dem IWF zu schliessen, das eine genaue Verfolgung seiner wirtschaftlichen Entwicklung gestattet. Um die Stockung zu überwinden hat Staatssekretär für Wirtschaftsentwicklung Tangelson die OCED als Mittler zwischen Argentinien und dem Klub von Paris vorgeschlagen. Das würde Argentinien gestatten, sich der harten Überwachung durch den IWF zu entziehen und, wie Chile und Brasilien, seine Beziehungen zu der OCED zu erweitern. Bis jetzt wurde nur die Schuld an Spanien umstrukturiert, die 01 entstand, um die Währung mit Hilfe des IWF zu stützen. Die U$S 982 Mio. werden in 6 Jahren bezahlt. Die Haltung der Klubmitglieder USA, Deutschland, Japan, Frankreich und Holland ist unnachgiebiger.

***

Mit Beschluss 125 (Amtsblatt vom 30.5.07) hat das Nationale Saatgutinstitut Inase den Verkauf von 2 genetisch veränderten Maissorten verboten, nachdem die EU Einschränkungen für die Einfuhr derselben erlassen hat. Es sind Maissorten die das GA21 Gen enthalten, das gegen Unkrautvertilgungsmittel widerstandsfähig ist, und jene, die das Insektenabweisende Gen BT176 enthalten. Beide sind von der schweizerischen Syngenta patentiert. Die Sorte mit dem GA 21 Gen war im August 05 vom damaligen Landwirtschaftssekretär Campos zugelassen worden. Die EU bewilligte die Einfuhr vorübergehend, doch jetzt ist diese Sorte für Viehfutter, nicht jedoch für die menschliche Ernährung zugelassen. Die Maisbranche betrachtet das Verbot als unbedeutend, wegen der geringen angebauten Mengen dieser Sorte. Die Gesamternte von Mais wird mit 22 Mio. t angenommen.

***

Im ersten Jahresdrittel 07 wurden 329.778 t Frischgemüse und Hülsenfrüchte für U$S 153,06 Mio. ausgeführt. Es waren mengenmässig um 38,5% und wertmässig um 64,7% mehr als vor einem Jahr, wie das Senasa Amt mitteilte. Bei Frischgemüse führten Knoblauch und Zwiebel, bei Hülsenfrüchten Bohnen und Erbsen als Exportlokomotiven.

***

In der Vorwoche wurde das Wirtschaftsministerium von seiner Anwaltsfirma in New York (Clear, Gottlieb und Hamilton) über die Beschlagnahme eines Treuhandfonds der Banco Nación auf Antrag von Inhabern von Staatspapieren, die nicht umgeschuldet wurden (angeblich des Geierfonds Dart), benachrichtigt. Es handelt sich gemäss offizieller argentinischer Information um u$s 600.000, laut new-yorker Finanzkreisen um u$s 30 Mio. Ein Betrag von u$s 106 Mio. der ZB wurde schon im Dezember 2005 beschlagnahmt, als die Regierung die Schuld an den IWF zahlte. Indessen sollen diese Mittel unmittelbar freigegeben werden. In Venedig trafen sich letzte Woche Vertreter der Inhaber von Bonds im Defaultzustand, um über einen erhöhten Druck auf Argentinien über europäische Regierungen und die der USA, zu beraten. Die geschädigten Bondsinhaber lassen nicht locker.

***

Insgesamt sind schon an die 500.000 Beitragende der privaten Rentenkassen (AFJP) auf das staatliche System übergegangen. Das sind keine 5% der gesamten Mitglieder des privaten Systems. Der Übergang konveniert im Prinzip nur denjenigen, die ihre Beiträge schuldig bleiben, da die Pension beim privaten System gemäss des angehäuften Kapitals ausgezahlt wird, im staatlichen gemäss der Entlöhung der letzten Jahre. Auch die AFJP-Kassen garantieren die vom Staat festgesetzte Mindestrente. Es fällt auf, dass der Verband der Kassen überhaupt keine Aufklärung über das private System gibt, das in den meisten Fällen, vor allem bei jungen Personen, eine höhere Rente verspricht als das staatliche.

***

Präsident Kirchner erklärte, im April sei die Arbeitslosigkeit um 8,3% der aktiven Bevölkerung gesunken, „die niedrigste Rate der letzten 10 Jahre“. In Wirklichkeit wurde eine Rate dieser Grössenordnung zum letzten Mal 1993 erreicht. Das Notstandsgesetz von Anfang 2002 sieht vor, dass bei unter 10% die zusätzliche Entlassungsentschädigung (am Anfang 100% und dann 50%) entfällt. Das ist jedoch nicht geschehen, obwohl es automatisch sein sollte. Das Arbeitsministerium studiert die Möglichkeit, die Abschaffung des Zusatzes mit weiteren Hindernissen für Entlassungen zum Teil auszugleichen.

***

Eugenio Dianz Bonilla, Mitglied des Direktoriums der Interamerikanischen Entwicklungsbank (BID) in Vertretung von Argentinien und Haití, gab bekannt, dass die Bank in der Periode 2008/11 für Argentinien Kredite in Höhe von u$s 6 Mrd. bereitstellen werde, davon 70% für Energieprojekte.

***

In vielen Orten des Landesinneren trat letzte Woche Knappheit von Dieseltreibstoff ein, so dass viele Landwirte die Landmaschinen nicht verwenden konnten. Die Erdölunternehmen weisen jedoch darauf hin, dass das Problem kurzfristig durch Importe gelöst werden wird.

***

Die Einnahmen des Nationalstaates an Steuern, Zöllen, Sozialabgaben und Gebühren lagen im Mai mit über $ 18 Mrd. um 25% über dem gleichen Vorjahresmonat. Dies stellt eine Zunahme von etwa 5 Punkten über der des nominellen BIP dar. Die Einnahmen des Systems der sozialen Sicherheit stiegen besonders stark, wegen höherer legaler Beschäftigung und höherer Löhne, und auch, weil ein grosser Teil der 1,2 Mio. neuer Rentner (die die Altersgrenze überschritten hatten, aber keine oder nur ein Teil der Beiträge geleistet hatten) zu den Einnahmen durch die Moratoriumsquoten beitragen, die von ihrer Pension abgezogen werden. Ebenfalls wirkten sich die hohen Exporte von Mais zu hohen Preisen aus. Für ganz 07 wird jetzt mit Fiskaleinnahmen von $ 190 Mrd. gerechnet, gegenüber einem Plansoll von $ 169 Mrd.

***

Wirtschaftsministerin F. Miceli erklärte, dass die Wirtschaft 07 erneut stark wachsen werde, was sich auf die hohen Reserven der ZB und einen konkurrenzfähigen Wechselkurs stütze. Sie wies auf die Notwendigkeit hin, dass das Finanzsystem und der Kapitalmarkt enger mit der Produktion zusammenhängen. Es sei wesentlich, Mechanismen zu schaffen, die dem Finazystem erlauben, das Wachstum zu begleiten. Es sei ebenfalls notwendig, die Investitonen der Unternehmen zu erhöhen, um das Angebot zu steigern und der Inflation entgegenzuwirken, und auch damit argentinische Produkte zunehmend exportiert werden können. In diesem Zusammenhang wies sie auf die Initiative einer Investitionsbank hin, die mittel- und langfristige Projekte finanzieren könne. Sie

PERSONALNACHRICHTEN

Todesfälle

Bruno Börge Bartel, 94, am 2.5.

Ilse Marie Bühler geb. Venzmer, am 13.5.

Dr. Herbert Bernhard Obenaus, 69, am 22.5.

Karl Bergler, am 27.5.

Aníbal Eugenio Fehlauer

Geburtstage im Altersheim „Los Pinos“, im Juni

Libaak Nelida, 80, am 3.; Graetz Antonia, 96, am 13.; Kuhn Juan, 65, am 14.; Teichmann Ana, 85, am 16.; Larreta María del Carmen, 83, am 17.; Semper Lina geb. Hawel, 92, am 19.; von Gromann Felicitas, 88, am 23.

Todesfälle in „Los Pinos“

Ehrhorn Elizabeth, 97, am 26.4.; Zabaleta Josefina, 96, am 10.5.; Weidenberg Erasmus, 92, am 19.5.; Poitzsch Federico, 84, am 21.5.; Supper Ilse, 86, am 22.5.

erklärte, dieses Jahr werde der primäre Überschuss des Nationalstaates 3,5% des BIP erreichen, wobei 2 Punkte für Zinsen bestimmt seien und der Rest zur Zahlung der Schuld bestimmt werde. Diese betrage jetzt 60% des BIP und müsste in den nächsten Jahren auf 30% verringert werden, um eine Koeffizienten zu haben, mit dem man wirtschaften kann. Als die Kirchner-Regierung begann, habe die Staatsschuld 140% des BIP betragen.

***

Planungsminister Julio de Vido kündigte die unmittelbare Ausschreibung für den Bau von 2 Wasserkraftwerken am Fluss Santa Cruz an, in der gleichnamigen Provinz, mit einer Gesamtkapzität von 1.500 MW. Der Strom soll über die in Bau befindliche Fernleitung von Pico Truncado nach Rio Gallegos in diese Stadt befördert werden, wo die Leitung dem nationalen Verbundnetz angeschlossen werden soll.

***

Minister de Vido kündigte für September die Ausschreibung der neuen Gasleitung von Bolivien bis Buenos Aires an, die ab 2008 8 Mio. cbm Gas pro Tag befördern werde, und danach mehr. Es handelt sich um das Projekt, das 03 von Techint im Rahmen des Systems der Privatinitiative vorgelegt worden war. Techint zog sich nachher zurück, als Zweifel über die Möglichkeit der Gasversorgung durch Bolivien aufkamen, die heute angesichts der Verstaatlichungspolitik jenes Landes konkreter geworden sind. Das Projekt soll jetzt von der staatlichen Enarsa durchgeführt werden, was bedeutet, dass der Staat für die Investition aufkommen muss, die auf über u$s 1,2 Mrd. veranschlagt worden war.

***

Zwischen Aerolineas Argentinas und der Gewerkschaft der Flugtechniker (ATVLA) wurde eine Lohnerhöhung von 16,5% vereinbart, mit einem Stillhalteabkommen bis Ende 08.

***

Die 1949 gegründete Firma José Alladio e hijos, die Waschmaschinen erzeugt, investiert u$s 10 Mio. zwecks Erweiterung und Modernisierung ihrer Fabrik in Luque, Provinz Córdoba, womit die Produktionskapazität in bis zu 5 Jahren auf 2 Mio. Einheiten verdoppelt werden soll. Das Unternehmen hat mit den Marken Drean, Aurora und Patriot einen Marktanteil von 35%. Vor 3 Monaten hat die italienische Candy Aladio beaufragt, eine hochmoderne Waschmaschine zu erzeugen. 06 wurden in Argentinien insgesamt 1,17 Mio. Waschmaschinen verkauft, gegen 1,04 Mio. 05, 881.000 04, 590.000 03 und nur 175.000 02. Der vorangehende Rekord wurde 1998 mit 1,06 Mio, Einheiten erreicht.

***

Bei der Ausgabe von Obligationen in Pesos auf fünf Jahre der Bank Macro für $ 308 Mio. gab es Offerten für $ 1,8 Mrd., bei einer Rentabilität von 10,75%.

***

Die Banco de Galicia musste eine Kapitalerhöhung aufheben, nachdem eine Klage eines Grossaktionärs (Marisa Escasany, Schwester des Mehrheitsaktionärs und bis vor einigen Jahren Präsidenten der Bank, Eduardo Escasany) bei der Justiz eingereicht wurde, und der zuständige Richter ihr stattgab. Die Leitung der Bank hatte eine Kapitalerhöhung von $ 100 Mio. angekündigt, die mit Prämie auf einen Betrag von $ 300 Mio. steigt. Für Aktionäre, die die neuen Aktien nicht zeichnen, bedeutet dies eine Verminderung ihres Anteils am Kapital.

***

Die ZB hat die Fusion der Banco Supervielle mit der Bank Bandes genehmigt. Die Banco Supervielle hatte vor einigen Jahren mit der französischen Societé Generale fusionert, wobei einige Jahre später die Bank nur noch Societé Generale hiess. Im März 05 kaufte die Familia Supervielle den Kapitalanteil der Societé Generale und nannte die Bank erneut mit ihrem Namen. Die Bank verfügt über 83 Filialen und verwaltet 45.000 Girokonten, 290.000 Sparkonten und 160.000 Kreditkarten.

***

Carrefour hat mit einer Investition von $ 16 Mio. einen neuen Hypermarkt im Vorort Temperley eröffnet.

***

Die Nachfrage nach Arbeitskräften, die durch Zeitungsanzeigen erfolgt, lag im Mai um 11,69% über dem Vormonat.

***

Die Aussenhandelskommission der USA hat die Antidumpingmassnahmen aufgehoben, die für den Import von nahtlosen Röhren aus Argentinien, Italien, Japan, Korea und Mexiko galten. Die WHO hatte sich in 2 Instanzen schon gegen die Massnahme der USA ausgersprochen. Die argentinische Tenaris (Techint-Gruppe) exportiert diese Röhren nach den USA, sowohl aus ihrem Werk in Argentinien, wie jenen in Mexiko oder Italien. In den USA betreibt sie auch das Werk der firma Maverick, die sie vor kurzem übernommen hat.

WIRTSCHAFTSÜBERSICHT

Das ungelöste Finanzierungsproblem

Die Leitung des Spitzenverbandes der Industrie, die „Unión Industrial Argentina“ (UIA), angeführt von ihrem frisch gewählten Präsidenten, dem Metallindustriellen Juan Carlos Lascurain, hat Präsident Kirchner am Donnerstag der Vorwoche aufgesucht und ihm ihre Genugtuung über die gegenwärtige Wirtschaftspolitik zum Ausdruck gebracht, wie sie es schon vorher gegenüber Wirtschaftsministerin Miceli getan hatte. Die Industrieunternehmer erachten vor allem die Politik des real hohen Wechselkurses als wesentlich, der ihnen einen natürlichen Schutz bietet.

Sie machen sich jedoch Sorgen über den Umstand, dass der Kurs hinter der internen Inflation zurückbleibt und somit real immer weniger hoch ist. Die Regierung kann sich dies jetzt erlauben, weil die Preise der Produkte, die den allergrössten Teil des argentinischen Exportes ausmachen, auf dem Weltmarkt stark gestiegen sind, so dass die Exportsteuern ohne Schwierigkeiten beibehalten werden können, die notwendig sind, damit die Staatsfinanzen nicht in ein hohes Defizit rutschen. Doch die Industrie erlebt unter diesen Umständen einen abnehmenden Schutz, umso mehr, als jetzt China u.a. Billiglohnländer mit allerlei Produkten als effektive Konkurrenten auftreten.

Die Wirtschaftsführung handelt hier pragmatisch. In der Vorwoche wurde der Import chinesischer Pullover kontingentiert, und vorher, im Jahr 2005, waren schon Quoten für den Import von Eisschränken, Waschmaschinen, Herden u. dgl. aus Brasilien eingeführt worden. Aber die Regierung wird mit der schleichenden realen Aufwertung des Peso nicht fertig, da bei einer Abwertung im Gleichschritt mit dem Index der Konsumentenpreise die Inflation angespornt wird, und auch die Lohnforderungen noch aggressiver auftauchen, als es gegenwärtig der Fall ist. Womit leicht der Zirkulus vitiosus der Inflation entsteht, der in der Folge nur mit einer neuen tiefen Rezession oder einem harten Machtspruch der Regierung, mit Lohnstopp u.dgl. neutralisiert werden kann, was politisch sehr schwierig ist, ganz besonders in einer Wahlperiode.

Die Unternehmer wissen, dass Zollerhöhungen jetzt kaum möglich sind, da die Zölle im Mercosur beschlossen werden, und ausserdem Verpflichtungen gegenüber der Welthandelsorganisation (WHO) bestehen. Sie wissen auch, dass hohe Zölle bei unserem korrupten Zollamt umgangen werden. Somit bestehen die Unternehmer auf dem hohen realen Wechselkurs als wirksamstes Schutzmittel, und versuchen unterschwellig, dass die Regierung, d.h. der Präsident und die Wirtschaftsministerin, sich in dieser Beziehung verpflichtet.

Die Industrie hat noch andere Probleme, die jedoch dem Präsidenten nicht vorgebracht wurden, um die gute Beziehung, die die neue UIA-Führung sucht, nicht zu vergiften. So sind die Unternehmer beunruhigt, weil die Entscheidung über die Abschaffung des Zusatzes von 50% auf die Entlassungsentschädigung auf sich warten lässt, ebenso das neue Gesetz über Arbeitsrisikoversicherung. Auch bei der Lohnpolitik erwartet die Industrie eine aktivere Stellungnahme der Regierung. Schliesslich besteht ein Problem mit den Gastarifen, da die Aufschläge zur Finanzierung von Investitionen nur von den Unternehmen, also hauptsächlich von der Industrie, getragen werden, unter Ausschluss der Haushalte. Die Unternehmer sind der Meinung, dass die Tariferhöhung allgemein sein sollte, so dass sie dann für die Industrie geringer wäre.

Die Gestaltung langfristiger Kredite

Das Finanzierungsproblem macht den Industrieunternehmern zunehmend Sorge. Die Banken leihen prinzipiell kurzfristig, aber die Unternehmen brauchen das Geld mittel- und langfristig. Wenn ein Kredit verlängert werden muss, haben die Banken das Sagen und können den Zinssatz ohne Schwierigkeiten erhöhen. Ohnehin bestehen in dieser Hinsicht Tricks, die die Zinsen effektiv erhöhen, so z.B., wenn zunächst ein Kontokorrentkredit zu wesentlich höherem Zinssatz gewährt wird, und der wirkliche Kredit, zu niedrigerem Satz, verzögert wird.

Die Unternehmer fordern mittel- und langfristige Kredite. Präsident Kirchner hat ihnen versprochen, dass dieses Problem studiert wird. Was nicht bedeutet, dass eine Lösung gefunden wird. Gegen die Schaffung einer neuen Bank zu diesem Zweck bestehen Bedenken, wegen der Erinnerung an die nationale Entwicklungsbank BANADE, die 1991 von Cavallo liquidiert wurde, nachdem sie ein marodes Portefeuille auswies, eine stark überhöhte Beamtenschaft hatte, und nur mit hohen Zuschüssen des Schatzam-

tes hätte gerettet werden können. Eine neue Förderungsbank würde auf alle Fälle Mittel des Staates beanspruchen, und dagegen stemmt sich die Wirtschaftsführung.

Unter den Industriellen ist angeblich der Gedanke aufgekommen, dass keine neue Bank für diesen Zweck notwendig ist, und dass die BICE (Banco de Inversión y Comercio Exterior) die Kredite bereitstellen kann, wobei die Abwicklung über die Handelsbanken erfolgt, da die BICE eine Grossistenbank ist. Das Problem besteht jedoch darin, dass diese Bank dann mittel- und langfristige Mittel aufnehmen muss, was nicht so einfach ist. Ein langfristiges Kreditsystem in Pesos ist kaum machbar, da langfristig kein Vertrauen in die Landeswährung besteht. Das Vertrauen, das in den 90er Jahren mühsam zustande kam, wurde Anfang 2002 mit einem Schlag zerstört.

In den 90er Jahren wurde das Problem durch die Verwendung des Dollar für diesen Zweck gelöst, der legal dem Peso gleichgestellt wurde. Abgesehen von der Konvertibilität, gab es damals ein echtes bimonetäres System. Das wurde jedoch durch die Pesifizierung vom Januar 2002 und begleitende Massnahmen zerstört, wobei der Oberste Gerichtshof unlängst entschieden hat, dass dies in Ordnung ist, sofern der Sparer keinen grossen Schaden erleidet. In Zukunft können somit Dollardepositen jederzeit in Pesos umgewandelt werden, wobei zugelassen wird, dass dem Sparer ein „geringer“ Schaden zugefügt wird. Das Urteil hätte lauten müssen, dass Dollardepositen in Dollar bestehen und nicht in Pesos, die gemäss dem Wechselkurs berichtigt werden. Der Oberste Gerichtshof hat eben nicht begriffen oder nicht wahrnehmen wollen, dass es ein bimonetäres System gab, bei dem der Dollar dem Peso gleichgestellt worden war. Es waren nicht Pesodepositen mit Dollarindexierung, sondern echte Dollardepositen. Er hat durch sein Urteil ein grosses Risiko für Dollardepositen geschaffen, das ein Hindernis für ein lokales Kreditsystem auf Dollarbasis darstellt.

Dennoch haben die Banken erneut Dollardepositen aufgenommen, für die sie jedoch einen minimalen Zinssatz zahlen (etwa 2% pro Jahr), da sie diese Mittel nur zur Aussenhandelsfinanzierung einsetzen dürfen, so dass eine beschränkte Nachfrage für diese Gelder besteht. Gewiss könnte der Bereich der Dollarkredite auf allerlei Geschäfte erweitert werden, die direkt oder indirekt mit dem Wechselkurs in Zusammenhang stehen. Dann könnten auch die Fristen der Dollarkredite gestreckt werden. Würden die Banken die Zinsen für Dollardepositen erhöhen, etwa auf das Niveau der Rentabilität der US-Schatzscheine („treasuries“) von 4% bis 5%, würde wahrscheinlich ein Teil der gehorteten Dollar zu den Banken gebracht werden. Das würde jedoch nur einen Bruchteil des Problems lösen.

Ende der 70er Jahre wurde versucht, einen mittel- und langfristigen Kredit durch einen Mechanismus möglich zu machen, bei dem der Zinssatz an den, der bei kurzfristigen Krediten gilt, jeweils angepasst wird. Das ZB-Rundschreiben 1050, das dieses System einführte, geriet nachher in Verruf, als Ende 1980 und Anfang 1981 die Zinsen in die Höhe sprangen. Die Erinnerung an diese Lage erschwert es politisch, das System erneut einzuführen, obwohl es für die Unternehmen bestimmt günstiger als kurzfristige Kredite wäre, die ständig erneuert werden müssen.

Die naheliegendste Lösung wäre eine Indexierung von Depositen und Krediten. Die Banken haben schon Depositen und Kredite, die mit dem CER indexiert werden, wie es bei Staatspapieren der Fall ist. Indexierungen sind zwar nach wie vor durch das Konvertibilitätsgesetz verboten, das in diesem Punkt nicht ausser Kraft gesetzt wurde; aber nachdem der Staat seine Bonds indexiert, wird angenommen, dass jenes Verbot auch für Private nicht mehr gilt, umso mehr, als die ZB diese Indexierung zugelassen hat. Vor etwa zwei Jahren hat die ZB verfügt, dass diese Depositen auf mindestens ein Jahr laufen müssen, was sich negativ ausgewirkt hat. Im gleichen Sinn hat sich jetzt die Fälschung des offiziellen Indices der Konsumentenpreise ausgewirkt. Während diese Depositen vor zwei Jahren noch über $ 8 Mrd. lagen, sind es jetzt nur noch knapp über $ 4 Mrd. Andererseits scheuen sich die Unternehmer vor indexierten Krediten, da sie einen plötzlichen Inflationssprung befürchten, den sie mit ihren Produkten und/oder Dienstleistungen nicht sofort mitmachen, so dass sie Gefahr laufen, zahlungsunfähig zu werden. Indessen ist der Fall bei langfristigen Krediten nicht so gefährlich, da Inflationssprünge durch Ruheperioden ausgeglichen werden, und die Zunahme des Preisindices nicht stark von der der einzelnen Sachgüter und Dienstleistungen abweicht. Im Grunde wollen die Unternehmer Kredite in Pesos ohne Wertberichtigung, so dass sie von der Inflation begünstigt werden.

Bei der Industrie ist der Gedanke aufgekommen, die Kredite gemäss den Preisen zu indexieren, die in Pesos für die Rohstoffe gelten, die in jedem Einzelfall verwendet werden. Bei der Metallindustrie wäre es der Preis für Rohstahl oder Walzstahl, bei der Kunststoffindustrie der Preis für Polyehtylen, PVC oder andere Rohstoffe, oder ein Index der Preise dieser Produkte. Ein System dieser Art ist jedoch sehr schwer zu verwalten, wobei entweder die Bank die Depositen gemäss einem Durchschnitt der verschiedenen Rohstoffe indexiert, oder Depositen für jeden Einzelfall aufnimmt und sie entsprechend berichtigt. Es ist fragwürdig, ob die Sparer ein System dieser Art verstehen und das notwendige Vertrauen haben würden.

Alle Lösungen sind irgendwie problematisch. Aber die schlechteste Lösung ist die, dass keine der genannten Alternativen verwendet wird. Denn dann bleiben die Unternehmen weiter auf kurzfristige und teure Bankkredite angewiesen. Dabei geniessen multinationale Unternehmen einen Konkurrenzvorteil gegenüber den lokalen, da sie sich im Ausland günstig finanzieren können, was die lokalen nicht können. Das führt schliesslich zu einem weiteren Vordringen ausländischer Unternehmen. Präsident Kirchner macht sich Sorgen über dies, und spricht von der Förderung des lokalen Unternehmertums. Allein, weder er noch seine Mitarbeiter wissen, wie sie diesen Leitgedanken verwirklichen können.

Der notwendige Ausbau des Finanzsystems

Bevor jedoch an eine Strekkung der Kreditfristen gedacht werden kann, muss eine Strategie ausgearbeitet werden, um das Bankensystems auszuweiten, mit viel mehr Depositen und Krediten als sie gegenwärtig bestehen. In den 90er Jahren hat sich das Finanzsystem langsam entwickelt, was durch die Verwendung des Dollars als Währung bei einem grossen Teil der Depositen und Kredite möglich wurde. Anfang 2002 wurde dieser mühsame Fortschritt durch die Megaabwertung, die unverantwortliche asymmetrische Pesifizierung und die Einfrierung der Depositen zunichte gemacht. Durch jene Massnahmen wurde die Vertrauensbasis des Finanzsystems zerstört, und das stellt einen dauerhaften Schaden dar. Wenn man somit an einen Ausbau des Finanzsystems denkt, muss man diese Tatsache berücksichtigen.

Der angebliche Interessengegensatz zwischen Finanzen und der realen Wirtschaft (die im offiziellen Jargon als „produktiver Bereich“ bezeichnet wird, was sich besonders auf die Industrie bezieht), auf den Präsident Duhalde 2002 seine Wirtschaftspolitik aufbaute, und auf den ununterbrochen hingewiesen wird, auch von Wirtschaftsministerin Miceli, ist grober Unfug, der der Entwicklung des Finanzsystems, und schliesslich auch der realen Wirtschaft einen schweren Schaden zufügt. Eine moderne Wirtschaft, und besonders die Industrie, bedarf eines gut entwickelten Bankensystems. Dann wird auch die Machtstellung der Banken geschwächt, die sich gegenwärtig aus der Kreditknappheit ergibt, die u.a. zu überhöhten Zinsen führt. Dann kann auch an mittel- und langfristige Kredite zu günstigen Bedingungen gedacht werden. In einer gesunden Wirtschaft bemühen sich die Banken, ihren Kunden Kredite gewähren zu können, und nicht diese darum, dass die Banken ihnen den Gefallen tun, einen Kredit zu gewähren.

Hinzu kommt noch der Umstand, dass der lokale Kapitalmarkt kaum Möglichkeiten für die Unterbringung von Aktien und Obligationen bietet. Der internationale Kapitalmarkt ist für lokale Unternehmen ohnehin geschlossen, als Folge des Defaults des Staates, der einen Rattenschwanz von Prozessen zur Folge hat, und auch des Defaults vieler privater Unternehmen, besonders von Betreibern öffentlicher Dienste, die durch die Einfrierung der Tarife zur Zahlungsunfähgkeit verurteilt wurden.

Der Bankkredit an die Privatwirtschaft ist mit etwa 11% des BIP anormal niedrig, sowohl im Vergleich mit der Konvertibilitätsperiode, wie mit anderen Staaten, auch mit Schwellenländern wie Brasilien. Hinzu kommt noch, dass der Anteil von Konsumkrediten anormal hoch ist, so dass für Unternehmen noch weniger übrig bleibt. Man müsste somit zunächst dafür sorgen, dass die Depositen trotz ungünstiger politischer Be-

dingungen zunehmen.

An erster Stelle sollte zu diesem Zweck eine Weisswaschung eingeführt werden, wie sie 1990 vollzogen wurde, als Depositen auf eine bestimmte Laufzeit automatisch legalisiert wurden. Ebenfalls sollten Mittel, die für eine bestimmte Frist in Wertpapieren an der Börse angelegt werden, die gleiche Behandlung geniessen.

Viele kleine und mittlere Firmen sind von vorne herein vom Kredit ausgeschlossen, sei es, weil sie in der Krise ihre Kredite nicht pünktlich bedient haben, oder weil die Bilanzzahlen auf ein zu hohes Risiko hindeuten. Dieses Problem wird jedoch von den Industriellen kaum erwähnt. Einmal muss die Kreditgewährung liberalisiert werden, mit grösserem Entscheidungsspielraum der Banken, und dann wäre eine Weisswaschung der Bilanzen notwendig, damit kleinere und auch mittlere Unternehmen ihr ganzes Vermögen ausweisen können. Dann bedarf es noch weiterer Massnahmen, um kleinen Unternehmen den Banken zu nähern. So müsste bestimmt werden, dass Giro- und Sparkonten bis zu einem bestimmten Betrag ($ 500.000 ?) nicht beschlagnahmt werden dürfen, damit diese Unternehmen, wegen Furcht vor der AFIP oder Arbeitsrichtern (die bei Prozessen von Arbeitnehmern schon vor dem Urteil die Beschlagnahme der Konten verfügen) u.a., nicht gezwungen werden, ihren Zahlungsverkehr in bar abzuwickeln.

Ebenfalls sollte bestimmt werden, dass Zahlungen über Bankdepositen (Schecks, direkte oder elektronische Zahlungsanweisungen, Zahl- und Kreditkarten) mit einem geringeren Satz bei der MwSt. belohnt werden, wie es jetzt schon bei Zahlung über Zahl- und Kreditkarten der Fall ist. Giro- und Spardepositen könnten mit all diesen Massnahmen stark erhöht werden, wobei diese Depositen erfahrungsgemäss stabiler sind, als Fristdepositen, so dass die Mittel auch zum Teil für mittel- und langfristige Kredite, eingesetzt werden könnten.

In diesem Zusammenhang sollte auch den Inhabern von Guthaben im Ausland die Möglichkeit gegeben werden, diese Gelder in ihren lokalen Unternehmen einzusetzen. Auch das erfordert eine Weisswaschung. Als unmittelbare Minimallösung, um den Zahlungsbilanzüberschuss nicht weiter zu erhöhen, sollte gestattet werden, dass dies über den Import von Kapitalgütern erfolgt. Gelegentlich müsste diese Weisswaschung allgemein sein. Es ist absurd, den Auslandsguthaben, deren Umfang auf u$s 100 bis u$s 150 Mio. geschätzt wird, keine effektive Möglichkeit zu geben, zurückzukehren, es sei denn, sie verkleiden sich als Guthaben von Personen oder Unternehmen, die ihren Sitz im Ausland haben, was noch absurder ist.

Dies ist jetzt auch deshalb wichtig, weil die Kredite für Kapitalgüterlieferungen aus der EU u.a. Ländern immer noch gesperrt sind, weil keine Kreditversicherung (Hermes, Coface, u.a.) besteht, solange die Schuld mit dem Pariser Klub nicht geregelt ist. Auch das müsste beschleunigt werden, was wirklich einfach ist.

Es fällt auf, dass die Unternehmerschaft sich so wenig Mühe nimmt, die Finanzierungsproblematik gründlich zu durchdenken und der Regierung konkrete und machbare Vorschläge zu unterbreiten. Wenn die Unternehmer sich der Illusion hingeben, dass die Beamten etwa so weit denken, wie wir es an dieser Stelle getan haben, haben sie die Beamtenmentalität und den argentinischen Staat überhaupt, einfach nicht verstanden. Und wenn sie Vorschläge machen, die auf Geldschöpfung und Inflation hinauslaufen, wie langfristige Kredite auf der Grundlage von ZB-Mitteln, befinden sie sich auf dem Holzweg. Das kommt zu Glück heute nicht mehr in Frage.